No. 6. Fernsprech-Nr. 46 für Witten. Witten, Dienstag, den 9 Januar. Fernsprech-Nr. 18 für Hagen. 1894

# Märkisches Tageblatt

verbunden mit dem

## General-Anzeiger für Witten und Umgegend.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage
Insertionen werden die 7 gespaltene Petitzeile mit 10 Pf. berechnet.

Abonnementspreis (incl. der Gratisbeilage „Märkisches Heim"): 1,00 Mark vierteljährlich, monatlich 60 Pfg. bei Bestellung durch die Boten. Bei Abnahme auf der Post incl. Bestellgeld 1,20 M.

### Rundschau.

* Die Konferenzen, welche über die Regelung der Sonntagsruhe in Industrie und Handwerk mit Vertretern der einzelnen Gruppen der Gewerbestatistik geplant sind, werden, nachdem die Vorarbeiten in den zuständigen Ressorts ziemlich weit gediehen sind, nunmehr schneller aufeinander folgen können, als dies bisher der Fall war. Der Bundesrath wird demnach bald wieder Vorschriften ähnlich denen zur Berathung und Beschlußfassung erhalten, welche ihm für die Montanindustrie noch im vorigen Jahre vorgelegt wurden. In allen diesen Vorschriften wird es sich um Ausnahmen handeln, welche auf Grund des § 105d der Gewerbeordnung gewährt werden sollen. Mit diesen Ausnahmen ist natürlich eine Verkürzung der Betriebsruhe verknüpft, es wird jedoch bei allen auch das Mindestmaß der den Arbeitern zu gewährenden Ruhezeit festgesetzt werden. Im Absatz 2 des § 105d ist nun vorgeschrieben, daß die Festsetzung der Ausnahmen durch den Bundesrath unter Berücksichtigung der Bestimmung zu erfolgen habe, wonach, wenn die Sonntagsarbeiten länger als drei Stunden dauern oder die Arbeiter am Besuch des Gottesdienstes hindern, jeder Arbeiter an jedem dritten Sonntage volle 36 Stunden oder an jedem zweiten Sonntage mindestens in der Zeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends von der Arbeit freizulassen ist. Damit ist nicht gesagt, daß dieses Mindestmaß von Ruhezeit, wie es strikte für die unter Ziffer 3 und 4 des § 105c aufgeführten Arbeiten innegehalten werden muß, auch bei den Ausnahmen des Bundesrathes auf alle Fälle Platz greifen muß. Im Gegentheil, die „Berücksichtigung" dieser Bestimmung schließt nicht aus, daß in einzelnen Fällen unter das Mindestmaß heruntergegangen wird. Indessen wird dies nur geschehen, wenn besonders wichtige Gründe dafür sprechen. Im Allgemeinen glaubt man jedoch, wird es nicht einmal erforderlich sein, die Ruhezeit für die zu Sonntagsarbeiten herangezogenen Arbeiter in den vom Bundesrath zu bewilligenden Ausnahmefällen auf das Mindestmaß zu beschränken.

* Eine amtliche Lohnstatistik giebt es in Deutschland nicht, und es ist auch sehr fraglich, ob sich eine solche jemals ohne lästiges Eindringen in Privatverhältnisse wird erreichen lassen. Man ist deshalb, wenn man die Einkommensverhältnisse der breiteren Schichten der Bevölkerung und ihre Entwickelung kennen lernen will, auf Aushilfen angewiesen, welche zwar kein völlig zutreffendes Bild von den thatsächlichen Löhnen gewähren, aber immerhin die Entwickelung derselben erkennen lassen. Zu diesen Aushilfen gehören auch die jährlich in den Nachweisungen der Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften niederlehrenden Angaben von Lohnbeträgen. Dieselben erstrecken sich nur auf die gewerblichen, der Unfallversicherung unterliegenden Arbeiter. Auch stellen sie nicht die thatsächlich gezahlten Löhne dar, weil die über 4 Mark gezahlten Lohnbeträge nur zu einem bestimmten Theile in Anrechnung kommen und die Löhne der jugendlichen Arbeiter überhaupt nicht mit einer effektiven Summe angeschrieben werden. Indessen können die Zahlen doch ein allgemeines Bild insofern geben, als ein Vergleich der jährlich nach denselben Methoden berechneten Beträge die Richtung der Entwickelung des Verdienstes der breiten Schichten der Bevölkerung erkennen läßt. Die in den amtlichen Nachweisungen für das Jahr 1886 gegebenen Zahlen weisen deshalb manche Unrichtigkeiten auf, weil einzelne Berufsgenossenschaften mit den Lohnbeträgen für 1886 auch diejenigen für das letzte Quartal 1885 angegeben hatten. Man findet deshalb die ersten korrekten Zahlen in den Angaben für das Jahr 1887. Damals entfielen auf jede versicherte Person von diesen Lohnbeträgen 618 Mark. Nach den für 1892 unlängst veröffentlichten Zahlen würden auf jede versicherte Person 648 Mark kommen. Wie gesagt, lassen sich Schlüsse auf das faktische Einkommen der unfallversicherungspflichtigen Arbeiter in den angegebenen Jahren aus den Zahlen nicht ziehen, soviel aber läßt ein Vergleich zwischen den beiden Summen erkennen, daß in dem fünfjährigen Zeitraum die Entwickelung der Lohnverhältnisse nicht in absteigender Richtung erfolgt ist.

* Deutschlands auswärtiger Handel. Nach den Angaben des Kaiserlichen Statistischen Amts betrug im November 1893 die Einfuhr in das deutsche Zollgebiet 26 845 970 Doppelzentner gegen 27 037 106 Doppelzentner im November 1892, mithin gegen 1892 191 136 Doppelzentner weniger. In den Monaten Januar bis November zusammengenommen ist die Einfuhr aber um 2 589 929 Doppelzentner oder um 0,9 pCt. gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres gestiegen, nämlich von 271 832 322 auf 274 422 251 Doppelzentner. Die Ausfuhr betrug im November 1893 21 193 412 Doppelzentner gegen 19 217 493 im November 1892, ist also um 1 975 919 Doppelzentner größer. In der Zeit vom Januar bis November ist sie gegen 1892 um 13 212 058 Doppelzentner oder 7,3 pCt. von 181 214 934 auf 194 426 992 gestiegen. Gefallen ist die Einfuhr von Getreide und landwirthschaftlichen Erzeugnissen von 41 589 628 Doppelzentner auf 36 955 322 Doppelzentner, also um 4 634 306 Doppelzentner; von Holz und Holzwaaren von 34 019 827 Doppelzentner auf 32 641 460 Doppelzentner, also um 1 378 367 Doppelzentner, ferner ist die Einfuhr von Vieh und von Oelen und Fetten gesunken. Die Ausfuhrmengen haben sich fast durchgehends vermehrt, nur die Ausfuhr von Steinen und Steinwaaren hat sich um 582 745 Doppelzentner, von Holz und Holzwaaren um 220 513 Doppelzentner, von Theer, Asphalt, Pech und Harzen um 58 492 Doppelzentner, von Hopfen um 24 456 Doppelzentner und von Flachs und Hanf um 46 060 Doppelzentner vermindert. Auch die Ausfuhr von Blei und Bleiwaaren ist von 317 335 Doppelzentner auf 313 247 Doppelzentner gesunken. Alle anderen Waarenpositionen sind in der Ausfuhr gestiegen, darunter Stein- und Braunkohlen, und Koks um 8 328 208 Doppelzentner, während die Mehreinfuhr nur 3 566 539 Doppelzentner betragen hat. Auch die Ausfuhr der Waaren der Zolltarif-Nr. 7 (Erden, Erze, edle Metalle) und der Nr. 25 (Material-, Spezerei-, Conditorwaaren ꝛc.) hat sich erheblich vermehrt. Die Ausfuhr der Droguen und Chemikalien hat sich um 466 518 Doppelzentner und der Eisenbranche um 661 160 Doppelzentner gehoben. Während die Ausfuhr der Baumwollenindustrie nur um 4398 Doppelzentner und der Leinenindustrie um 4443 Doppelzentner, der Seidenindustrie um 1747 Doppelzentner gestiegen ist, hat sich die Ausfuhr der Wollenwaaren (Rohstoffe, Halb- und Ganzfabrikate) um 74 827 Doppelzentner vermehrt. Auch die Ausfuhr von Zink und Zinkwaaren hat sich um 138 695 Doppelzentner gehoben.

* Uebersicht über die Anzahl der Lehramtskandidaten. Im Herbst 1893 war der Bedarf an Lehramtskandidaten, sowohl an evangelischen wie an katholischen, nicht gedeckt. Es betrug nämlich der Bedarf an evangelischen Schulamtskandidaten 1 222, während nur 1 075 verfügbar waren. Freilich war dies Verhältniß nicht in allen Regierungsbezirken das gleiche, da in manchen sogar ein Ueberschuß an Kräften vorhanden war, so im Regierungsbezirk Danzig, wo bei einem Bedarf von 7 Kandidaten 21 verfügbar waren, in Liegnitz (43 und 56), Düsseldorf (48 und 63) und einigen anderen Bezirken mit geringeren Ziffern. In einigen Bezirken deckte sich Angebot nnd Nachfrage, in den anderen war Mangel vorhanden, so im Bezirk Königsberg, wo bei einem Bedarf von 77 Kandidaten nur 51 verfügbar waren, Magdeburg (77 und 42), Merseburg (91 und 33), Arnsberg (62 und 27) und anderen.

Aehnlich war das Verhältniß bei den katholischen Lehramtskandidaten, wo bei einem Bedarf von 510 nur 489 verfügbar waren. Einen Ueberschuß wies hier auf: Oppeln mit 86 gegen 73, Erfurt (20 gegen 9), Hildesheim (12 gegen 3), Aachen (52 gegen 37) und einige andere, einen Mangel Posen (11 gegen 53), Bromberg (6 gegen 23), Marienwerder (20 gegen 29), Arnsberg (47 gegen 53) und einige andere.

Dort, wo ein Mehr von Lehramtskandidaten vorhanden war, sind diese theils in einen Bezirk überwiesen worden, in dem Mangel an Kandidaten herrschte (9 Kandidaten von Hildesheim nach Bromberg), theils inzwischen bereits verwandt. Ein anderer Theil wird zu Stellvertretungen verwandt, oder es ist bereits seine Verwendung in Aussicht genommen.

### Gegen den Frachtbriefstempel.

Wer trägt den Frachtbriefstempel? Nach den Motiven des Gesetzentwurfs wird allein der Eisenbahnverkehr durch den Stempel mit 7 Millionen Mark belastet. Es muß nun bestritten werden, daß derjenige, von welchem die Verwaltung den Stempel einzieht, seinen Rückgriffsanspruch gegen Dritte wird mit Erfolg ausüben können. (Motive zu Artikel II § 29 m bis 29 r). Nicht der Konsument, sondern der Versender wird von der neuen Abgabe getroffen werden. Der Versender muß den Stempel herauslagen, der Konsument wird aber nicht in eine Vergütigung dieser Abgabe willigen, die mit allen bisherigen Gepflogenheiten des Geschäfts in Widerspruch steht. Auch im Wege der Preiserhöhung wird der Versender niemals diese Steuerbelastung ausgleichen können.

Ist die Steuer eine gerechte? Nicht der Umsatz wird durch die neue Steuer getroffen, sondern nur die Ortsveränderung der Waare. Viele Betriebe vertreiben ihre Erzeugnisse ausschließlich an dem Fabrikationsort, bleiben also verschont. Lediglich die auf dem Vertrieb nach außerhalb angewiesenen Betriebe werden also geschädigt. Die kapitalkräftigen Firmen werden sich vielleicht hiermit abfinden; die kleineren Geschäftsinhaber aber, die ohnehin nur schwer gegen den Strom schwimmen, werden ein Hemmniß mehr in dem Kampfe um das Dasein finden.

Wie einschneidend die Steuer wirken wird, mag folgendes Beispiel zeigen: Eine Mühle, die täglich vier Wagenladungen und vier Stückzusendungen bezieht — ein mäßiges Quantum für ein derartiges Institut — hat für die acht Frachtbriefe à 20 Pfg. bezw. 10 Pfg. pro Frachtbrief, monatlich 36 Mark zu entrichten. Hierzu tritt der Quittungsstempel mit 10 Pfg. für 240 Frachtbriefe für den Monat. Die Mühle wird also 60 Mark monatlich Stempelgebühren zu zahlen haben, was einer kolossalen Erhöhung der Gewerbesteuer gleichkommt.

Die Fabrikation wird vertheuert werden; eine besondere Belastung werden die Rohprodukte und halbfertigen Waaren erfahren. Nach der gegenwärtigen Lage der Fabrikation findet der Erzeugungsprozeß nicht immer an ein und demselben Orte statt. Vielmehr wird unter Berücksichtigung des Arbeitslohns und sonstiger örtlicher Konjunkturen das Rohprodukt und die halbfertige Waare oft nach fünf bis sechs verschiedenen Orten versandt, wo die Waare die verschiedenen Stadien der Herstellung bis zu ihrer Vollendung durchläuft. Es ist klar, daß der Frachtbriefstempel derartige Sendungen, welche nur auf Grund schärfster Kalkulation möglich sind, stark beeinträchtigen wird.

Die konstante Versendung ein und derselben Waare nach mehreren Orten findet aber nicht nur in einem Fabrikgebäude statt, sondern ist auch im Verkehr zwischen Grossisten und Detaillisten nothwendig und üblich. Daß die Waare durch den wiederholt zu entrichtenden Frachtbriefstempel eine fühlbare Schädigung dieser Geschäfte erleidet, bedarf demnach keiner weiteren Erörterung.

Sendungen auf kurze Entfernung werden ganz besonders empfindlich durch den Frachtbriefstempel getroffen werden. Diese Belastung bedeutet für dieselben eine Vertheuerung bis zu 10 Prozent des Frachtbetrages.

Eine Doppelbelastung aber tritt ein bei Sendungen, die über 20 Mark Fracht kosten., denn diese sollen außer dem Frachtbriefstempel nochmals dem Quittungsstempel unterliegen. Es findet also eine doppelte Schädigung des Verkehrs statt, welche nur zur Einschränkung desselben führen kann.

Der Export und besonders der ehemals so blühende deutsche Export nach Rußland, ringt seit Jahren mit der Konkurrenz der Fabrikanten dieses Landes, welche ihn immer mehr von ihren Grenzen zurückdrängen. Sache

---

### Irene.

4) Roman von Zoë von Reuß.

IV.

Wie eine riesige, aneinandergereihte Perlenschnur lagen die kleinen Arbeiterhäuser des Steinkohlenbergwerks Irene dicht neben einander, die Commerzienrath Ullenhagen für den Stamm seiner Arbeiter hatte erbauen lassen. Sie besaßen sämmtlich neben dem hinter dem Hause belegenen Obst- und Gemüsegarten und dem Grasplatz auch einen kleinen, blumenbepflanzten Vorgarten, welcher die Front des Hauses schmückte. Einige dieser Vorgärtchen waren so zierlich angelegt und hübsch gehalten, daß der idyllische Reiz der ganzen Wohnstätte sogar zuweilen die in die Sammtpolster des Landauers gebetteten Vorüberfahrenden anlockte, welche der Villa des Commerzienrathes zurollten.

Zu den hübschesten gehörte unstreitig Nummer Sieben, das neben den gewöhnlichen Räumlichkeiten als Haus des ersten Häuers, auch noch ein Bodenerkerzimmer besaß. Drinnen war der Hausflur sehr geschickt durch einen Bretterverschlag zu einem Kaufladen ausgenutzt, in welchem die Gattin des Häuers mit Raffinement alles feilhielt, was ein kleinbürgerlicher Haushalt bedurfte. Als Luxusartikel fungirten Cigarren, etwas Kinderspielzeug und mit schmalen Goldleisten umrahmte, grellbunte Oeldruckbilder des Kaiserpaares, mit sämmtlichen Sprößlingen. Die stilvolle Dekoration des „Schaufensters" bestand aus handfesten Lederschürzen für das stattliche Gefäß der Bergleute, welche zierlich wie Gardinen rings um das Hausfenster aufgehängt waren. Darunter prangte ein vom Sohn des Hauses geschriebenes Plakat, mit den Worten: Meine geschätzten Kunden erhalten am Sonnabend ein Stück Seife „gratis" .... Solch' liebevolle Fürsorge konnte nicht unbelohnt bleiben und wirklich hob sich das „Geschäft" überraschend schnell, und half zum Gedeihen des Hausstandes.

Frau Weinert klapperte mit den Holzpantoffeln nach Gewohnheit rührig hin und her, zwischen Küche, Wohnzimmer und Kaufladen. Draußen gabs alle Hände voll zu thun, denn Sonnabends mehrten sich natürlich die Kunden, und drinnen in der Wohnstube saß Hansen Maier, der lahme Dorfschneider, um für den Häuer einen neuen Gottestischreck zu machen.

„Gesche, wo steckst Du?" rief die Mutter endlich nach der Tochter, um Hülfe zu bekommen. „Um Himmelswillen, wo steckt die Dirn?"

Gesina steckte den Kopf aus der Hinterstubenthür, und schien sich erst etwas zu besinnen, ehe sie ganz zum Vorschein kam. Sie war neunzehn Jahre alt und von seltener Schönheit. Ihr Wuchs war hoch und schlank wie die beiden Tannen, die, vom Häuer gepflanzt, den Hauseingang wie zwei grüne Schildwachen hüteten, und ihr Profil trug reine und edle, deutsche Linien. Dazu zeigte ihr Gesicht jenen Ausdruck schmelzender Weichheit, der die Schönheit des Weibes unwiderstehlich machen soll. Ihr Anzug war trotz des frühen Morgens rein und sauber, zeigte aber etwas Nachlässigkeit, welche die Trägerin zwar nicht übel kleidete, aber dennoch leisen Tadel herausfordern konnte. Und mit Nachlässigkeit hörte sie auch die etwas polternd herausgestoßenen Aufträge der Mutter an — es waren ihrer just ebenso viele als diese Finger an ihren rührigen Händen besaß, oder als Gebote in dem Katechismus stehen. „Und vergiß auch die Ziegenlämmer nicht!" setzte sie noch als elftes hinzu.

Gesche schnitt etwas Grimasse, ehe sie an die Arbeit ging, schien aber endlich in den Zug zu kommen. Frau Weinert kehrte in den Laden zurück um die Kunden zu bedienen, und fand dazwischen auch noch Zeit zur Unterhaltung mit dem lahmen Schneider. Es plauderte sich auch ganz besonders hübsch mit Hansen Maier. Denn da er aus einem Hause in das andere ging, war er niemals um Gesprächsstoff verlegen. Mit den Alten besprach er die „schlechten Zeiten" und hechelte über die Nachbarschaft und mit den Jungen „beschäftigte" er sich mit Herzensangelegenheiten. Merkwürdigerweise dehnte er solche „Beschäftigung" heute auch auf die „Alte" aus.

„Und ich sage Euch, Mutter, es muß etwas werden! Und es ist der größte einstellige Hof! Und verliebt ist er sehr!' ließ sich Hansen Maier vernehmen.

„Wenn Ihr wirklich meint — ja, es wäre freilich ein Glück!"

„Der Alte giebt nach und geht am Ende ruhig in sein Altentheil, wenn er sich genug gesperrt hat. Und der Junge hat sich die Gesina einmal in den Kopf gesetzt — kann ihm auch Niemand verübeln! Dazu ist eine Frau dort nöthig, wie's liebe Brod! . . . Ich werde hinhorchen in nächster Woche, wenn ich dem alten Bauern den neuen Kirchenrock machen werde, und Euch Bescheid geben. Meiner Six — das wird eine schöne Hochzeit geben."

Jedenfalls hatte sich Hansen Maier nicht über Mangel an leiblicher Pflege heute zu beklagen. Die Aussicht, den jungen Bauer aus Claushof zum Schwiegersohn zu bekommen, ließ alle Buttertöpfe offen stehen. Noch niemals vorher hatte es ihm so gut wie heute in Nummer Sieben auf der „Irene" gefallen.

Mit den Resten seines heutigen Wohllebens beladen kehrte er mit Anbruch der Dunkelheit nach dem eine halbe Meile entfernten Warsinghausen zurück. Er bewohnte eine Stube im Hirtenhause des Dorfes, das Gemeindeeigenthum war, und eigentlich als Armenhaus diente. Da aber augenblicklich nur eine Wittwe mit zwei kleinen Kindern zu versorgen war, hatte die Gemeindeverwaltung die andern Räume vermiethet.

Nachdem Hansen Maier sein Hauswesen beschickt, trat er in die Stube seiner Nachbarin hinüber, welche in jetziger Zeit auch den ganzen Tag über auf Arbeit abwesend zu sein pflegte. Neben dem im Kopfe aufgespeicherten Klatsch holte er auch ein Stück frischen, schön gebräunten Speckkuchens aus der Tasche hervor. Indem er es aus einem zerrissenen Aermelmuster herauswickelte, sagte er:

„Damit Ihr seht, daß ich Euch am Tage im Sinn behielt, habe ichs gleich durchgeschnitten. Eins war genau so groß als das andere, wie's sein muß bei Mann und Frau."

„Laßt Eure dummen Späße — ich mag sie nicht hören" erwiderte Greten Tiencken, indem sie die frischbereitete Suppe im saubern Gefäß zwischen den Knieen einklemmte, um das Jüngste im Bette zu füttern.

„Alleweil finds auch noch Späße — ich lasse Euch Zeit. Aus dem Spaß soll aber Ernst werden . . . Hört Ihr, Greten?"

Diese hatte ihr Geschäft beendet, deckte ein Tuch von blauer Leinwand über den wurmstichigen Eichenholztisch und stellte die Lampe darauf. Hansen schob die Ofenbank heran, und setzte sich auf eine Ecke, indem er mit sprechender Handbewegung Greten einlud, neben ihm Platz zu nehmen.

Die junge Frau aber wollte anscheinend den Wink nicht verstehen und ging ihrer Arbeit nach. Erst als auch der vierjährige Jan im Bett lag, den Platz in der Mitte für die Mutter freilassend, kehrte sie zu Hansen zurück und sagte:

Als ich vorhin vom Tüstenacker kam, hörte ich Eure Ziege meckern. Ich will ihr Futter geben und gleich melken, die Milch stelle ich Euch in die Stube."

Hansen, der an der Hose des kleinen Jan einen neuen Riß entdeckt hatte, der ihre Existenzberechtigung als Kleidungsstück fragwürdig machte, saß mit dem Klemmer auf der Nase beim Lampenschein und flickte. Vergnüglich zog er den Faden weitaus und meinte:

„Eine Hand wäscht die andere, das ist just wie ich's meine. Ziert Euch doch nicht lange mehr, Greten! Ich denke, wir werden noch handelseins. 's ist ein gutes Geschäft, das ich machen werde — nächstens."

„Ein Heirathsgeschäft?" frug die junge Frau neugierig geworden.

„Freilich! Das Hosenflicken bringt nichts ein, muß aber auch sein, so nebenher. Der junge Bauer, Steffen Claus auf dem Claushof hat sich die Gesche Weinert in den Kopf gesetzt, und der Alte muß wollen . . ."

„Das Geschäft bringt Ihr nicht zu Stande trotz Eurer Klugheit, Hansen, 's verlorene Zeit," kopfschüttelte Greten-

---

### Sie will aufs Eis.

Von Alexander Landesberg.

(Nachdruck verboten.)

Umlauf gewesenes Pfennigstück. Das Gesicht Christels war vertrocknet und ließ ihn um Jahre älter erscheinen. Seine lange Gestalt war verkümmert und litt noch mehr unter den eckigen, unbeholfenen Bewegungen. Hinter den Brillengläsern blickte auf Landleute befeßt war, ein reges Leben herrschte. Wie im Traume sah sich Christel in dem Marktplatzes. Dort blieb er stehen und Honoratiorenzimmer um. Da war alles beim Alten geblieben. An den Wänden hingen noch Ihr gegenüber etwas ängstlich geworden, weil — " Er stockte und malte mit dem Finger auf dem Wachstuch des Tisches.

Schwester stehe. Wir sind jetzt keine Kinder mehr und uns doppelt Wahrheit schuldig. Ich bin

Gastzimmer, das mit Fahr- und Ackergeräthen angelangt, und ein reges Leben herrschte. Da war vertheilt. Dort blieb er stehen und

sprächs bereits an der Thüre angelangt, und eine Minute später befand sich Christel jenseits des Marktplatzes. Dort blieb er stehen und blickte auf das Sternwirthshaus zurück. Der Wachtposten vor dem Hause hatte noch

„Dieses Verlangen ist kindisch, Johanna!"

ausdrücken würde. Die Mama ist jedoch krankheitshalber verreist — ergo und kann nicht das Zimmer verlassen — ergo muß ich sie ersetzen und da ich, um als simple Garde de dame zu fungiren, doch noch zu jung

der Finanzpolitik des Reiches sollte es sein, den Export zu heben, statt ihm durch Erhöhung der Frachtraten mittelst neuer Steuern die Lebensadern künstlich zu unterbinden. Besonders hart werden auch die aus Rußland nach Deutschland übertretenden Waaren getroffen. Dieselben werden in Rußland mit einem Frachtstempel von 10 Kop. besteuert und sollen nun auch in Deutschland 30 Pfg. Frachtbriefs- und Quittungsstempel zahlen. Bei Massentransporten, als Getreide 2c. bedeutet dies eine außerordentliche Belastung und Erschwerung des Verkehrs.

Die Belästigung des Verkehrs erscheint sehr bedenklich neben der Belastung desselben. Die Versender des Frachtguts sind nicht immer im Tarifwesen so versirte Leute, um im Voraus zu wissen, wieviel die Fracht betragen wird. Dasselbe gilt insbesondere auch von den Auftieferern der nach dem Voranschlag als steuerpflichtig erachteten 3 Millionen Postpackete. Oft besorgen Frauen und Kinder die Auftieferungen dieser Sendungen. Wer kennt in den Kreisen der kleinen Gewerbetreibenden alle einschläglichen Fracht- und Steuertarife? Eine weitgehende kostspielige Vermehrung der Aufsichtsbeamten wird nothwendig sein zur Kontrolle der Durchführung dieser Verordnungen, denn jeder Fehler soll hart geahndet werden.

Die Spediteure werden besonders hart mitgenommen, denn der § 29 p bedroht diejenigen, welche die Beförderungen von Gütern als Gewerbe betreiben, mit einer weit härteren Strafe für die Hinterziehung des Frachtstempels, als alle anderen Personen, welche zur Zahlung dieses Stempels gehalten sind. Wer jemals das Getriebe eines großen Speditionsgeschäftes kennen gelernt hat, in welchem nach dem Gesetzentwurf nunmehr die oft täglich nach vielen hunderten zählenden Frachtbriefe über die Sendungen des Sammelgutverkehrs stempelpflichtig sein werden, der weiß auch, daß trotz des redlichsten Willens des Geschäftsinhabers Irrthümer durch die Angestellten, in deren Händen dieses Geschäft liegen wird, nicht ausgeschlossen sein können. Es darf auch darauf hingewiesen werden, daß unter dem ehrenwerthen nach Tausenden zählenden Personal des deutschen Speditionsgeschäfts immer einzelne Personen vorhanden sein mögen, welche in der Absicht ihrem Chef Ungelegenheiten zu bereiten, die Kassirung des Stempels unterlassen werden. Die Bureaux der Speditionsgeschäfte, welche sich ohnehin in der denkbar schwierigsten Lage befinden, da sie mit dem bescheidensten Nutzen bei Heranziehung von Massentransporten zu rechnen gezwungen sind, werden fortan ein Rendezvous für die recherchirenden Steuerbeamten abgeben, denn Denunziationen werden an der Tagesordnung sein. Es wird daher den Spediteuren nur übrig bleiben, um den Anforderungen des Gesetzes vollständig zu genügen und um sich gegen fahrlässige oder dolose Verletzungen desselben durch Angestellte zu schützen, ein besonderes Controllpersonal einzustellen. Das aber wird wiederum eine finanzielle Belastung des Spediteurs bedeuten, die weder den Versender noch den Empfänger der Waaren angehen, sondern welche er selbst aus seiner Tasche zu zahlen hat. Ist schon die Erfüllung des Gesetzes und die Kontrolle seiner Ausführung durch die behördlichen Organe für das Speditionsgewerbe, welches stündlich hiermit zu rechnen hat, überaus lästig, so ist die Bestimmung, daß der Spediteur im Betretungsfalle viel härter bestraft werden soll, als eine andere Person ebenso ungerechtfertigt als für denselben beschämend. Der Inhaber eines ausgedehnten Speditionsbetriebes hat vollauf zu thun, um die Leitung des Geschäftes in der Hand zu behalten; um die auf mechanischem Wege zu bewirkenden Einzelheiten des Geschäftsganges aber kann er sich nicht kümmern. Es ist also durchaus kein Grund vorhanden, die Spediteure, die unter dem neuen Gesetze ohnehin hart zu leiden haben werden, in Kontraventionsfällen schärfer zu bestrafen als andere Personen. Jeder deutsche Spediteur, der sich seiner persönlichen und seiner Standesehre wohl bewußt ist, muß Protest dagegen erheben, daß er unter ein Ausnahmegesetz gestellt werden soll.

## Deutsches Reich.

**Berlin**, 5. Jan. Der „Deutsche Reichs-Anzeiger und Königl. Preuß. Staats-Anzeiger" veröffentlicht ein von dem Ausschusse des ostpreußischen konservativen Vereins an den Reichskanzler, Herrn Grafen Caprivi, Excellenz, gerichtetes Schreiben vom 21. Dezbr. v. Js., und eine diesem Schreiben beigefügte Resolution, sowie die hierauf am 5. Jan. a. c. ergangene Antwort des Reichskanzlers, in welcher es heißt, daß eine Vorlage an den Bundesrath in Vorbereitung sich befinde, welche bestrebt sei, die früheren Bedenken gegen die Aufhebung des Identitätsnachweises zu beseitigen. Diese Vorlage werde eintretendenfalls gleichzeitig mit dem russischen Handelsvertrage den gesetzgebenden Faktoren vorgelegt werden. Was die Währungsfrage angehe, so sei der Reichskanzler geneigt, im Anschlusse an die eingeleitete amtliche Prüfung auch noch Sachverständige verschiedener Berufsklassen und Lehrmeinungen zu hören, welche Maßregeln geeignet wären, um den gesunkenen Werth des Silbers wieder zu heben. Das hierzu Erforderliche sei in die Wege geleitet.

**Berlin**, 7. Jan. Ueber die am königlichen Hofe im Laufe dieses Winters stattfindenden größeren Festlichkeiten sind nunmehr die endgiltigen Bestimmungen getroffen worden. Nach denselben finden folgende Hoffestlichkeiten statt: Mittwoch, den 17. Januar: Fest des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler; Sonntag, den 21. Januar: Krönungs- und Ordensfest; Mittwoch den 24. Januar: Große Cour bei dem Kaiserpaar; Sonnabend, den 27. Januar: Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers: Gala-Oper; Mittwoch, den 31. Januar: Ball im Königlichen Schlosse; Freitag, den 2. Februar: Subskriptionsball im Königlichen Opernhause; Dienstag, den 6. Februar: Fastnachtsball im Königlichen Schlosse.

— Gegen die Jesuiten. Der Zentralvorstand des „Evangelischen Bundes" erläßt zur Jesuitenfrage eine Kundgebung, in welcher zum entschiedensten Widerstande gegen die Rückkehr der Jesuiten aufgefordert wird. Die Schlußsätze lauten: „Es scheint undenkbar, daß unsere deutschen Fürsten und Obrigkeiten einem Orden, der solche Gesinnungen hegt und pflegt, die Thore des Vaterlandes wieder aufthun könnten. Und doch — unser Vaterland ist in diesem Augenblick der Besorgnis voll, daß auch das Unglaubliche schließlich nicht unmöglich sei, und mancher, der bis dahin dem Unheil widerstanden, läßt bereits, entmuthigt durch die neueste Erfahrung, die Hände sinken! Nicht für unsere evangelische Kirche fürchtet irgend ein überzeugter Protestant: sie hat eine ewige Verheißung, weil sie die Sache Gottes und der Wahrheit vertritt. Aber unser deutsches Volk und sein Wohl tief zu schädigen ist der Jesuitismus allerdings imstande. Darum, halten wir unser Gewissen wenigstens von dem Vorwurf rein, daß Trägheit, Unmut, Verzagtheit unsererseits dem Unheil die Wege habe bahnen helfen! Erheben wir noch einmal, wie wir bereits wiederholt gethan haben, unsere Stimmen zu einem großen Protest gegen die Wiederzulassung der alten Todfeinde unseres Vaterlandes und unseres Glaubens; antworten wir der Reichstagsmehrheit, falls sie auch in der endgültigen Entscheidung für den Jesuitenantrag ein Ja haben sollte, im Namen der Mehrheit des deutschen Volkes mit einem hundertausendstimmigen Nein!"

**Berlin**, 6. Jan. Für den von König Friedrich Wilhelm IV. gestifteten Verdun-Preis, bestehend aus 1000 Thalern in Gold und einer goldenen Medaille ist von der aus Mitgliedern der königl. Akademie der Wissenschaften und Universitätsprofessoren gebildeten Commission ein Werk des ehem. Direktors des Staatsarchivs, Heinrich v. Sybel aus der neueren deutschen Geschichte in Vorschlag gebracht worden. Wie die Morgenblätter melden, hat der König die Bestätigung versagt.

**Berlin**, 6. Jan. Der Kassirer der Anarchisten macht in Blatte „Sozialist" bekannt, daß von Mitte Juni bis Jahresschluß, 2500 M. gesammelt seien, wovon 2200 M. zu Unterstützungen ausgezahlt seien. Zur Propaganda der That sei kein Geld ausgegeben worden.

**Potsdam**, 6. Jan. Der Kaiser traf heute Abend 7 Uhr 55 Min., von Bückeburg kommend, mittels Sonderzuges auf Wildparkstation ein und begab sich sofort nach dem Neuen Palais.

**München**, 7. Jan. Herr Dr. Pichler, der ultramontane Reichstagsabgeordnete für Passau, tritt in der Donauzeitung die Möglichkeit breit, daß das Centrum für den deutsch-russischen Handelsvertrag, wenigstens theilweise, stimmen könnte, da Bayern bloß von dem rumänischen Handelsvertrag Schaden zu erwarten gehabt habe. Dr. Pichler stellt sich hier in direkten Widerspruch zu den bisherigen Ausführungen des Centrumsführers Dr. Lieber und des Führers der bayerischen Centrumsabgeordneten Dr. Schädler. Die stets gepriesene Einigkeit in der Centrumsfraktion erscheint durch dieses Vorgehen Pichlers neuerdings eigenthümlich illustrirt. Wir wollen gar nicht untersuchen, wie weit dasselbe berechtigt erscheint. So viel steht sicher, daß die Genehmigung des deutsch russischen Handelsvertrages seitens des Centrums nur dazu führen würde, die Bauern gegen jenes noch mißtrauischer zu machen, als sie es ohnehin schon sind, was wir als kaum in der Absicht des Centrums gelegen erachten. Sollte Herr Dr. Pichler vielleicht andernfalls Angst vor einer Auflösung des Reichstags und vor dem eventuellen Verlust eines Mandates haben? Bezüglich einer möglichen Auflösung scheint uns Herr Dr. Pichler doch schwarz zu sehen; anders stünde dies allerdings mit seiner event. Wiederwahl, welche auch uns schon heute als ausgemacht verloren gilt.

**München**, 7. Jan. Die „Münch. Neusten Nachr." schreiben: „Fürst Bismarck ist, wie wir aus bester Quelle erfahren, über die Publikation Dr. Hans Blums „Das Deutsche Reich zur Zeit Bismarcks" sehr wenig erfreut. Davon, daß die Mittheilungen Blums in diesem Buche in direkten oder indirekten Zusammenhang mit dem Fürsten stehen, oder daß der letztere gar als der eigentliche Autor dieses Werkes zu betrachten sei, kann gar keine Rede sein. Im Gegentheil hat Fürst Bismarck bereits mehrfach Gelegenheit genommen, Einzelheiten des Buches mit aller Entschiedenheit zu desavouiren. Wie es mit der angeblichen „Durchsicht" der Druckbogen solcher Werke im Allgemeinen steht, dafür ein kleines, wohlverbürgtes Beispiel. Der Verfasser des Werkes „Bismarck und seine Leute", Busch, der dem Fürsten bekanntlich persönlich sehr nahe stand, sandte auch die Druckbogen dem Fürsten zu, mit der Bitte, die Stellen, die er nicht veröffentlicht sehen wollte, blau anzustreichen. Der Fürst durchstrich sämmtliche Druckbogen von oben bis unten und sandte sie dem Verfasser zurück. Trotzdem erschien das Buch unter dem Nimbus der Inspiration durch den Fürsten! Was speziell die Arnim-Frage anlangt, so hört man, daß der Fürst bei einer Fortsetzung der Polemik das große ihm zur Verfügung stehende Material über den Grafen Harry Arnim veröffentlichen will. Der Kampf zwischen dem Fürsten Bismarck und dem ehemaligen Deutschen Botschafter in Paris wird sich voraussichtlich bei dieser Gelegenheit nur als eine Episode in dem jahrelangen erbitterten Kriege herausstellen, den gewisse Hofkreise gegen den damaligen Reichskanzler geführt haben. Daß der Fürst dem jungen Arnim eine direkte Antwort nicht ertheilen wird, dürfte wohl in dem Ton des Schreibens an den Fürsten eine ausreichende Begründung haben."

Ferner schreibt das citirte Blatt: „Fürst Bismarcks Memoiren sind, wie wir auf das Bestimmteste versichern können, von dem J. G. Cottaschen Verlage, Nachf. (Gebrüder Kröner) in Stuttgart im Drucke vollendet worden und harren nur des ihnen für die Publikation bestimmten Zeitpunktes. Wie wir hören, wünscht der Fürst nicht die Veröffentlichung vor seinem Tode, was man wohl begreiflich findet. Das Memoirenwerk umfaßt 6½ Bände."

## Frankreich.

**Paris**, 6. Jan. In Folge einer Verständigung zwischen dem Präsidenten des Schwurgerichts und dem Vertheidiger Vaillant's ist die Verhandlung gegen Vaillant auf Mittwoch angesetzt worden.

**Paris**, 6. Jan. Die aus London eingetroffenen Nachrichten, daß an der Grenze von Sierra Leone zwischen Franzosen und Engländern ein blutiges Treffen stattgefunden haben soll, rufen hier große Ueberraschung hervor. Man nimmt allgemein an, daß es sich bei diesen Meldungen nur um ein bedauerliches Mißverständniß handeln könne, welches ohne jeden Einfluß auf die beiderseitigen guten Beziehungen zwischen England und Frankreich sei.

**Bordeaux**, 6. Jan. Heroult, der Direktor des „Echo" von Brasilien, von wo er ausgewiesen und hier eingetroffen ist, erzählt, daß er eine große Anzahl politischer Persönlichkeiten festnehmen und ins Gefängniß bringen sah. Er schätzte die Zahl der politischen Gefangenen auf 500 und meint, daß ein entscheidendes Zusammentreffen zwischen den Regierungstruppen und Insurgenten in der Gegend von Rio demnächst bevorsteht.

## England.

**London**, 6. Jan. Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Sierra Leone zu dem Zusammenstoß zwischen einem englischen und einem französischen Expeditionskorps des Weiteren gemeldet, daß die Engländer, welche nahe Warina in dem Distrikt Kono innerhalb der englischen Interessenphäre lagerten, am 23. Dezember v. J. von den Franzosen unter Lieutenant Moritz, von Port Farana kommend, angegriffen wurden. Der französische Zug bestand aus 30 Senegal-Schützen und 1200 Mann eingeborener Hilfstruppen. Die Engländer erwiederten das Feuer und beschossen die Franzosen eine Zeit lang, bis sich dieselben zurückzogen. Der Lieutenant Moritz, welcher verwundet worden war, wurde in das englische Lager gebracht, wo er später an den erhaltenen Verletzungen starb. Vor seinem Tode erklärte er, daß er die englische Truppe irrthümlich für Sofas und die englischen Offiziere für arabische Anführer gehalten habe. Zehn Senegal-Schützen sind getödtet worden. Die Engländer verloren 2 Lieutenants, einen Unteroffizier und vier Mann. 14 Mann wurden schwer verwundet. Von der Abtheilung der englischen Grenzpolizei wurden der Chef, Kapttär Lendy, und zwei Mann getödtet, sowie drei Mann schwer verwundet. Das englische Korps verbleibt in Warina.

**London**, 6. Januar. Wegen des Zusammenstoßes zwischen Engländern und Franzosen im Samory-Reiche mahnen alle Blätter zur Geduld, bis nähere Nachrichten eingetroffen seien. Die Times hofft, daß der französische Befehlshaber nicht ein Typus des Lieutenants Mizon sei, ein waghalsiger Abenteurer, der dem internationalen Rechte und der Vertragsabmachung trotze, um den Beifall der pseudopatrischen Chauvinisten in Paris zu gewinnen. Daily News macht auf die ungeheure Verantwortlichkeit aufmerksam, die jede unbedachte Aeußerung über den Zwischenfall enthalte. Wären beide Nationen weniger stark und sicher, so könnte unermeßliches Unheil entstehen. Daily Chronicle erklärt es für einen casus belli, hofft zwar, daß wenige Worte genügen werden, um den Unfall aufzuklären, trotzdem könne irgend ein Funke zünden, wenn die Staatsmänner und die Zeitungen nicht ruhig Blut behielten. Vorläufig bleibt es ein Räthsel, wie die Franzosen die Engländer mit gewöhnlichen Küstennegern verwechseln konnten, denn die eingeborenen englischen Soldaten tragen eine Art Zuaven-Uniform mit weißem Turban.

## Dänemark.

**Kopenhagen**, 6. Jan. Wie es heißt, werden Kaiser Wilhelm und das Zarenpaar anläßlich der silbernen Hochzeit des Kronprinzen von Dänemark Mitte Mai hier eintreffen.

## Rußland.

**Petersburg**, 6. Jan. Dem Vernehmen nach beabsichtigt man im Kriegsministerium einen Gesetzantrag, wonach die jungen Leute, welche die Universität beziehen wollen, vorher ihrer Militärpflicht genügen müssen.

## Italien.

**Modena**, 7. Jan. Die sozialistischen Deputirten Agnini, Badaloni, Berenini, Ferri und Brampolini veröffentlichen ein Manifest an das Land, in welchem sie sagen, daß zwei von ihnen sich nach Sicilien begeben, um die Aktion der Regierung zu kontrolliren. In weiteren Manifesten werden die Bürger aufgefordert, in Volksversammlungen gegen das geplante gewaltthätige Vorgehen der Regierung zu protestiren, den gegenwärtig vorgeblichen Widerstand aufzugeben und ihre Kräfte für die Zukunft zu sparen.

## Amerika.

**New-York**, 5. Jan. Hier bildet sich ein großes Eisenbahnsyndicat, dessen Organisation fast vollendet ist, um alle Waarentransporte von Chicago nach den Häfen des Atlantischen Ozeans zu regulren und zu vertheilen. Dieses Syndicat wird bedeutender sein, als dasjenige, welches den Wassertransport nach dem Westen regulirt.

## Zwei Urtheile.

Mit den verwelkenden Lorbeeren früherer Jahrhunderte die Risse und Flecken des gegenwärtigen Gebäudes verdeckend, versucht die „große" französische Nation noch heute dem Erdkreis vorzuflunkern, daß sie wie einstmals an der Spitze der Civilisation marschiere. Die Ereignisse des letzten Jahres, besonders jene, die sich auf dem purpurgefärbten Boden von Aigues-Mortes abspielten, jene Ereignisse, die dem zweiten Theile dieses Namens nur allzu gerecht wurden, erscheinen als ein blutiger Hohn auf jenen dünkelhaften Wahn unseres welschen Nachbars . . .

Nicht als ob diesen Arbeiterkämpfen, die wohl zeitgeschichtlichen Werth haben, an sich weltgeschichtliche Bedeutung zukommt! Derartige Reibereien haben wir auch hin und wieder in Deutschland erlebt, so vor einer Reihe von Jahren zwischen den württembergischen Bohnerhasen und Italienern auf der Strecke Geislingen-Ulm. Auch in Oesterreich, in der Schweiz, ja selbst in England mußten derartige Erscheinungen, die Kehrseite jener Medaille, auf der die Inschrift „Arbeiter aller Länder, vereinigt Euch!" prangt, in die Annalen der Zeitgeschichte aufgenommen werden. Nirgends aber, abgesehen von dem „freien" Amerika, wo die italienischen Arbeiter oft genug (man denke an Pittsburg) die Arbeit unterbrechen mußten, um sich mit dem Messer in der Hand zu vertheidigen, wo sie, wie 1892 in New-Orleans, ungesühnt gelyncht wurden, wo sie, wie 1884 in Pennsylvanien, wie wilde Thiere niedergeschossen wurden, nirgend sonst haben diese Reibereien zu so blutigen, abscheulichen Auftritten geführt, wie in Frankreich, wo vor 1½ Jahren in den Kohlenwerken des Pas de Calais tausend belgische Arbeiterfamilien angegriffen, beraubt und vertrieben wurden, und wo neuerdings in Aigues-Mortes die Lehre vom „Schutze der nationalen Arbeit" in so radikaler Weise in bare Münze umgesetzt wurde. Nirgends aber auch — und darin liegt die weltgeschichtliche Bedeutung des Dramas von Aigues-Mortes — hat man die Stirn gehabt, so rücksichtslos wie in Aigues-Mortes die Geltung von Recht und Gerechtigkeit im internationalen Verkehr mit Füßen zu treten!

Der Gradmesser für den Civilisationsstandpunkt eines Volkes ist sein Verhalten zu andern Völkern, ebenso wie für den Einzelnen nicht das Verhalten gegen die Angehörigen, sondern gegen die andern Menschen entscheidend ist. Dieser Gradmesser zeigt das heutige Frankreich auf dem Tiefstand des Kulturniveaus der modernen Zeit. Und wenn die Weltgeschichte wirklich das Weltgericht ist, dann wird der Wahrspruch der Geschworenen von Aigues-Mortes, der, nicht der Stimme der Gerechtigkeit, sondern des blinden Chauvinismus folgend, Mörder freisprach, weil der Mordstahl angebliche Feinde der Nation traf, dann wird dieser Wahrspruch einst in dem Spruche der richtenden Geschichte einen lauten vernichtenden Widerhall finden.

Als eine furchtbare Ironie des nur für den oberflächlichen Blick zufälligen Laufs der Geschichte muß das Urtheil eines anderen Gerichtshofes erscheinen, der zu gleicher Zeit über eine häßliche Form internationalen Verkehrs gerichtet hat. Dieser andere Gerichtshof tagte in Deutschland, in Leipzig, und er verurtheilte zwei Bürger, zwei Militärpersonen des „Erbfeindes", die auf einer Handlung ertappt wurden, auf die in Frankreich die Todesstrafe gesetzt ist, zu einer nicht entehrenden Festungsstrafe. Wenn in Frankreich noch ein Gefühl

---

„Der beste einstellige Hof und die Gesina — nein! Sie ist ein schönes Frauenzimmer, aber in den Claushof gehört nur eine Bauerntochter."

„Aber der Junge hat sie sich nun in den Kopf gesetzt," beharrte Hansen Maier. „Doch wir wollen nicht streiten. Ja wenn ich nicht wäre, könntet ihr Recht behalten, ich aber bringe es fertig. Wollen wir wetten?"

„Unsinn, ich habe nichts," wies Greten ab. Aber ihr unregelmäßiges, sonnverbranntes Gesicht verlor auch jetzt nicht die Freundlichkeit, es konnte kaum anders aussehen. „Das Wetten ist nur für die großen Leute auf der Kegelbahn."

„Ihr sollt auch Euer Hab und Gut nicht verwetten, nur Euch selbst, Greten," sagte der lahme Schneider, indem er die gestickten Hösschen höchst sauber, ganz wie ein neues Kleidungsstück zusammenfaltete. „Wenn ich den neuen Kuppelpelz verdient habe, werdet Ihr meine Frau."

„Wollt Ihr mich böse machen, und ich hielte doch so gerne Freundschaft?"

„Weshalb ziert Ihr Euch immer noch?"

„Nennt's nicht so, Hansen Maier," gebot das Weib streng. „Was wißt Ihr davon, wies hier drinnen aussieht. Ihr denkt nur an den Kuppelpelz, und die, die ihr zusammenbringt, denken nur an die harten Thaler. 's ist sonderbar — aber bei uns war's anders. Er war auf Soldatenurlaub, und ich war Großmagd drüben auf dem zweiten einstelligen Hofe in der Haide. Wir waren beide frei und ledig als wir uns beim ersten Tanz trafen. 's hatte wohl so kommen sollen, denn früher hatte ich immer meinen eigenen Burschen gehabt, wie er seine bestimmte Dirne. Wir tanzten manchen Reihen miteinander, und ich meinte wir tanzten in den Himmel hinein. Als er wieder nach der Stadt ging um dem Kaiser weiter zu dienen, nahm er mein Herz mit. Bis er wieder kam, ging ich niemals wieder zum Tanz, sondern spann den Flachs, den ich als Lohnantheil erhielt. 's waren meine besten Sonntagnachmittage, denn ich konnte dabei an ihn denken, wozu am Werkeltag keine Zeit war. Als er wiederkam war ich just fertig geworden, und er brauchte nur das letzte Wort zu sprechen."

„'s ist gut, daß das Freien gewöhnlich anders gemacht wird, es gäbe kein Geschäft mehr," sagte Hansen ärgerlich.

„Und als sie ihn nun ins Haus brachten, wie er vom Kirchthurm gestürzt war, und sein warmes Blut über meine eiskalten Hände tropfte, und wie ihm nun gar die Augen brachen, und er mich allein ließ in der großen Welt, so sehr ich ihn bat, mich mit sich zu nehmen — oh, Hansen Maier, es war zu schrecklich! Redet nur niemals wieder vom Freien — ich kann nicht!"

Der Schmerz hat immer etwas Ehrfurchtgebietendes, auch wenn er nicht begriffen wird. Freilich blieb sie die eigensinnigste Frauensperson, die ihm im Geschäft vorgekommen war. Und da er sich nun einmal das Freien vorgesetzt, mußte er nothgedrungen anderswo anklopfen. Verletzt stand er auf und hinkte der Thüre zu, selbst sein lahmes Bein schien die Demüthigung zu empfinden.

„Bleibt mein guter Nachbar," bat Greten, „getreue Nachbarn und desgleichen gehören zu den guten Dingen, die in der Bibel stehen."

„Nein! Nun, ja doch — meinetwegen," gab Hansen letzten Bescheid. „'s bleibt aber doch so wie's ist, ein steifes Wesen."

Die junge Frau stand gegen ihre Gewohnheit noch eine Weile nachdenklich still, dann löschte sie die Lampe aus und begab sich zur Ruhe. Zu jeder Seite lang eins der Kleinen.

(Fortsetzung folgt.)

## Kleine Mittheilungen.

**Muß man Liebesbriefe zurückgeben?** Das war die einem im High Life spielenden Prozeß zu Grunde liegende Frage, die vor wenigen Tagen vor dem londoner Gerichtshof der Königin verhandelt wurde. Die Klage führende war keine geringere Dame, als Lady Mabel Stvier, die Schwester des verstorbenen Marquis von Aylesbury. Beklagter war ein Offizier des englischen Heeres, der Capitän Crosbie. Es war im Februar 1892, als Lady Stvier, die sich damals noch Lady Mabel Bruce nannte, sich mit genanntem Herrn verlobte, und zwischen den Verlobten entspann sich, wie natürlich, eine der zärtlichsten Liebes-Correspondenzen. Plötzlich aber — und zwar am 23. September — empfing der Offizier einen Brief von seiner Verlobten des Inhalts, daß zwischen Beiden Alles aus und sie selbst seit dem Morgen die Gattin des Lords Stvier sei. Zu gleicher Zeit sandte die Gattin ihrem gewesenen Bräutigam alle schriftlichen Herzensergießungen zurück, die sie von ihm empfangen, und zwar mit der Bitte, daß der Capitän ein Gleiches mit den von ihr selbst empfangenen Liebeszeichen thun möge. Hatte nun schon das heimliche Aufgebot, die schnelle, nicht minder geheim gehaltene Heirath (wie sie nur in England denkbar ist) Herrn Crosbie auf das Aeußerste empört, so schien ihm das letzte Verlangen nach solchem Verhalten der Familie des Marquis Aylesbury gänzlich unberechtigt, und er verweigerte die Herausgabe der Liebespfänder. Noch mehr bestärkte ihn aber in diesem Entschluß ein in dem „Journal Society" erscheinender Artikel, der gewissermaßen zur Entschuldigung des Treubruchs ausführte, „daß die junge Dame deshalb mit ihrem ersten Verlobten gebrochen habe, weil sie bemerkte, daß dieser einzig um ihres großen Vermögens willen sie habe heirathen wollen." Um diese Anschuldigung zu widerlegen, zeigte der Capitän Crosbie jetzt den Richtern der Queen's Bench zahlreiche Briefe seiner ehemaligen Verlobten, in denen seine Selbstlosigkeit und sein Edelmuth in den schwärmerischsten Ergüssen anerkannt werden. Ebenso geht aus den Briefen hervor, daß Miß Mabel noch am 10. September, also vierzehn Tage vor ihrer Hochzeit mit Lord Stvier, den jetzt „verabschiedeten" Offizier mit „mein lieber, alter Scharlie" angeredet und ein sehr verlockendes Bild von der nahe bevorstehenden Hochzeit mit ihm entworfen hat. Aus allen diesen Gründen bittet jetzt der Capitän Crosbie die Richter, auch ihm als unstreitbare und sichtbare Beweise, daß die seine Ehre angreifenden Behauptungen erlogen seien, den regelmäßigen Besitz aller jener Liebesbriefe zuzuerkennen, damit er diese gegebenen Falles als Abwehr gegen zukünftige lügnerische Angriffe zur Verfügung habe. Und also geschah es. Lady Mabel Stvier's Gesuch wurde von den weisen Richtern rundweg abgeschlagen und Herrn Crosbie das Recht zuerkannt, jene Schriftstücke als „legitimes Vertheidigungsmittel" gegen etwaige weitere Angriffe seiner früheren Braut in Händen zu behalten.

**Eine gelungene Episode** hat sich unlängst in einem Dorfe, dessen Namen wir auch nicht nur andeutungsweise verrathen wollen, zugetragen. Im Gasthofe hatten sich eines Abends die Gemeinderathsmitglieder zur Sitzung versammelt und in der allgemeinen Vertiefung in die Berathung über des Dorfes Wohl und Wehe hatte man anfänglich gar nicht brachtet, daß auch der wohlbestallte Hüter der nächtlichen Ruhe des Dorfes, Gottlieb Tugendsam Frühauf, sich in dem Berathungszimmer eingefunden, die Zeichen seiner Würde, den schweren Spieß und die unförmige Laterne, in eine Ecke gestellt hatte und nun, die Pfeife im Munde mit großer Behaglichkeit und noch größerem Wissensdurste den weisen Reden der löblichen Dorfbeherrscher lauschte. Endlich konnte sich ein dicker, runder Herr, der alte „Moltke" des Dorfes (von dem die Sage ging, daß er in seiner bald 29-jährigen Praxis als Gemeinderathsmitglied während der Sitzungen noch kein Wort weiter als „Ja" und „Nee" von sich gegeben) nicht mehr halten und mit großer Entrüstung in der Stimme frug er mitten in der Berathung über einen wichtigen Gegenstand: „Na, Gottlieb, was willst Du denn hier, wer paßt denn da auf, wenn se draußen mausen?" Und während noch die anderen Räthe in wortlosem Staunen die unvermuthete „Jungfernrede" ihres Kollegen auf sich wirken lassen, antwortete schon „Gottlieb" während er die Pfeife sorglich aus einem Mundwinkel in den andern schob, mit bewundernswerther Seelenruhe: „Na, wer soll denn mausen, mer sein ja alle hie!"

*** Von Hamburg nach Marokko zu Pferde.** Man schreibt aus Barcelona: Ein Deutscher, welcher die Reise von Hamburg nach Barcelona über die Schweiz und durch die Pyrenäen zu Pferde zurückgelegt hat, ist dieser Tage hier eingetroffen. Der Betreffende gedenkt sich einige Tage in der Hauptstadt Catalonlens aufzuhalten, um deren Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen, und dann, immer zu Pferde, den Weg südwärts einzuschlagen, das schöne Andalusien die Kreuz und Quer zu durchstreifen und sich hierauf in Cartagena nach Marokko einzuschiffen. Unser Deutscher will auch dort seinen Gaul nicht an einen dürren Ast binden, sondern vielmehr ganz Nordafrika durchziehen, dann nach Italien übersetzen und schließlich nach Hamburg zurückreiten. Ein schöner Spazierritt!

vorhanden ist für die Regungen des Aufstands, für Recht und Gerechtigkeit im Völkerverkehr, dann muß die Göttin der Republik schamvoll das Haupt verhüllen und die Besseren unter den Franzosen müssen mit Entsetzen den Abgrund erkennen, dem blind wütender Fanatismus sie zutreibt. . . .

Und die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Sie wartet nicht, bis der eherne Griffel vorurtheilsfrei aber rücksichtslos die Ergebnisse der abgeschlossenen Epoche abwägt. Die Weltgeschichte richtet schnell, und womit die Völker sündigen, damit werden sie gestraft. Das Drama von Aigues-Mortes und besonders dessen „effektvoller" Abschluß bedeutet einen Wendepunkt auch in der Politik der Gegenwart; es ist ausschlaggebend für den noch immer wogenden Streit zwischen Anhängern des Dreibunds und des zusammenschmelzenden Häufleins der Franzosenfreunde in Italien. Wem von diesem die Thatsache, die Franzosen sich in Tunis festsetzen, daß sie neuer[dings] die gierige Hand nach Tripolis ausstrecken, noch nicht die Augen geöffnet hat, dem muß jetzt ein Licht von [unbe]dingter Klarheit aufgehen. Wenn die Imbr[iani], Cavalotti und Genossen noch einen Rest von Nationa[l]gefühl in ihrer Brust bergen — und auch diese sind doch Italiener! — dann werden sie jetzt jegliches Liebäugeln mit dem Erbfeinde, der dies zu sein jetzt verbrieft und versiegelt hat, weit von sich weisen. Und wenn nicht, dann wird das italienische Volk über diese vernunft- und rücksichtslosen Schwärmer mit überwältigender Majorität für immer zur Tagesordnung übergehen. — — —

Das ist die weltgeschichtliche Bedeutung der Aigues-Mortes-Tragödie! Der neue Lenker der Geschicke des italienischen Staates hat zu seinen zwei mächtigen Verbündeten, Deutschland und Oesterreich, einen neuen ebenso einflußreichen errungen — das Geschworenen-Tribunal von Angoulême.

## Westfalen und Rheinland.

* **Witten,** 8. Jan. (Zustellung der Rechnungen). Wir brachten kürzlich die Mittheilung, daß mit Schluß des abgelaufenen Jahres zum ersten Mal die Bestimmung des Gesetzes vom 9. Juni v. J. in Kraft trete, wonach binnen drei Monaten nach Schluß des Jahres im geschäftlichen Verkehr dem Schuldner ein schriftlicher Auszug der Rechnung mitzutheilen ist, der außer dem Ergebniß auch erkennen läßt, wie solches erwachsen ist. Das angezogene Gesetz vom 9. Juni v. J. enthält die Ergänzung der Bestimmungen über den Wucher und bezieht sich die vorerwähnte Vorschrift, laut Artikel 4, nur auf diejenigen Kaufleute, welche aus dem Betriebe von Geld- oder Creditgeschäften ein Gewerbe machen. Sie findet keine Anwendung: 1) wenn das Schuldverhältniß auf nur einem während des abgelaufenen Geschäftsjahres abgeschlossenen Rechtsgeschäft beruht, über dessen Entstehung und Ergebniß dem Schuldner eine schriftliche Mittheilung behändigt ist; 2) auf öffentliche Banken, Notenbanken, Bodencreditinstitute, Hypothekenbanken auf Actien, auf öffentliche Leihanstalten, auf Spar- und Darleihinstitute öffentlicher Corporationen und auf eingetragene Genossenschaften soweit es sich bei den eingetragenen Genossenschaften um den Geschäftsverkehr mit den Mitgliedern handelt; 3) auf den Geschäftsverkehr zwischen Kaufleuten, deren Firma in das Handelsregister eingetragen ist.

* **Witten,** 8. Januar. (Was thut man bei erfrorenen Gliedmaßen?) Hat man ein Glied erfroren, so entsteht im leichtesten Grade gelinde Röte und Anschwellung, während im stärkeren Grade die betreffende Stelle rot und bläulich ist und ein brennender, juckender Schmerz entsteht. Nase, Ohren und Hände werden anfangs weiß. Vernachlässigte Frostschäden verlieren sich in der warmen Jahreszeit, schmerzen im Winter wieder und jucken bei Witterungs- und Temperaturwechsel, namentlich wenn man aus der Wärme in die Kälte kommt, wodurch auch am meisten der Uebergang in Brand begünstigt wird. Um sich gegen Erfrieren der Glieder zu schützen, ist es rathsam, schnellen Wechsel der Temperatur vermeiden, Hände, Füße und Gesicht, wenn man aus der Kälte kommt, nicht gleich an den warmen Ofen oder aus kaltem Wasser in warmes zu bringen, sie mit kaltem Wasser oder Schnee warm zu reiben und im kalten Zimmer durch Bewegung leicht zu erwärmen. Frische Frostschäden reibt man anhaltend mit Schnee, Arnikatinktur oder Opodeldoc ein. Gegen ältere Frostschäden erweisen sich folgende Mittel heilsam: Salmiakgeist, Steinöl, Opiumtinktur und Bilsenkraut zu gleichen Theilen. Ein anderes sehr gutes Mittel ist folgendes: Man befeuchte die betreffenden Körpertheil schwach mit Steinöl und betupfe sie mittels eines Baumwollenbäuschchens mit gepulvertem Tannin.

β **Witten,** 8. Jan. (Deutscher Verein.) Die Mitglieder des Vereins und Freunde der Sache machen wir auf die heute Abend stattfindende Versammlung aufmerksam. Auf der Tagesordnung steht u. a. auch ein Vortrag des Abgeordneten Dr. König.

w **Witten,** 8. Jan. (Eissport.) Auf den beiden Eisbahnen auf der städtischen Wiese und auf dem Hammerteiche herrschte gestern ein äußerst reges Leben; beide Bahnen waren zeitweise von Schlittschuhläufern sehr stark besucht. Hoffentlich werden noch weitere Parthien der städtischen Wiese unter Wasser gesetzt.

* **Witten,** 8. Januar. (Theater.) Ueber die am Dienstag, den 9. d. M. auf unserer Bühne zum ersten Male in Szene gehende Schwank-Novität „Mauerblümchen" urtheilt die „Staatsbürgerztg." gelegentlich der ersten Aufführung des Stücks vom Berliner Lessing-Theater: „In der überall mit so großem Beifall begrüßten Richtung ihrer gemeinschaftlichen heiteren Bühnenarbeiten weitergehend, haben die Autoren von „Großstadtluft" gestern dem Publikum ein Lustspiel vorgeführt und dieses jüngste Kind ihrer humoristischen Laune hat auch in Fülle den dankbaren Lohn frohgestimmter Gemüther gefunden. Der Erfolg, der in den beiden ersten Akten besonders stark anhob, stand am Schluß vollständig fest. „Mauerblümchen" wird nicht in dem stillen Winkel zu harren brauchen, es wird sehr rasch in der weitesten Oeffentlichkeit die Runde machen. Der Born guter Einfälle, witziger Antithesen, sattrischer Fein- und graziöser Grobheiten fließt unversiegbar durch die flotten Dialoge. . . ."

w. **Witten,** 8. Jan. (Die Beschränkung der Schießarbeit), über die wir kürzlich berichteten, soll zunächst nur auf die Schächte Westfalia und Kaiserstuhl I und II bei Dortmund, und später erst von Fall zu Fall ausgedehnt werden, also wahrscheinlich nur in solchen Schächten zur Anwendung gelangen, in denen sich ein besonders häufiges Vorkommen von Schlagwettern bemerkbar gemacht hat.

ng. **Annen,** 6. Jan. (Zu Tode gekommen) in seinem Berufe ist der Bergmann Brink von der Egge auf einer benachbarten Zeche durch herabfallendes Gestein und Kohlen. Trotz eifrigster Rettungsarbeiten gelang es nicht, den Aermsten lebend aus dem Schachte zu bringen. B. war verheirathet und hinterläßt eine Wittwe mit drei erwachsenen Kindern.

* **Annen,** 5. Jan. (Kirchenvorstand.) Bei der am Sylvester-Sonntag stattgehabten Umwahl des Presbyteriums wurden sämmtliche ausscheidenden Herren einstimmig wieder gewählt. Es sind dieses die Herren Gruben-Inspektor Schäfer (1. Kirchmeister,) Steiger Ruhfus (Aeltester), Oekonom Eckmann und Schuhmachermeister Kleffmann (Diakonen).

b **Herbede,** 6. Jan. (Kirchenkonzert.) Der blinde Orgelvirtuose Hugo Bartels aus Dortmund wird Sonntag den 14. Januar, Nachmittags 3 Uhr in der hiesigen evang. Kirche unter Mitwirkung eines Kunstfreundes ein geistliches Konzert veranstalten. Das Programm weist eine Anzahl der besten kirchlichen Musikstücke auf, z. B. von Mendelssohn, Bach, Haydn. Da dem Orgel-Künstler die besten Empfehlungen vorangehen, und das Konzert durch Einlagen passender Sopran- und Tenor-Arien eine angenehme Abwechselung erfährt, darf auf eine große Betheiligung gerechnet werden. Der Eintrittspreis ist nur auf 30 Pfg. festgesetzt, ein Drittel der Einnahme ist zu wohlthätigen Zwecken für unsere Gemeinde bestimmt.

b **Herbede,** 7. Jan. (Eine schöne Weihnachtsfreude) wurde hier einem 66 Jahre alten Manne zu Theil. Derselbe hatte vor Kurzem bei dem Amte in Herbede den Antrag auf Bewilligung der Invalidenrente gestellt und erhielt jetzt die Mittheilung, daß ihm eine jährliche Rente von 115 Mk. 20 Pfg. bewilligt sei und er dieselbe für die Zeit vom Januar 1892 bis Ende Dezember 1893 im Betrage von 230,40 Mk. nachbezahlt erhalte. (M. Spr.)

* **Volmarstei[n],** 7. Jan. (Das Arbeiterwaisenhaus.) Das [Arbeiter]waisenhaus „[Wilhelmsh]eim" hat jetzt einen Werth von [ca. 2]30 000 Mark, [wozu] freiwillige Gaben ohne [Zahl] beigetragen haben. [Ein Verein] ist hierzu in Essen abgezweigt und [hat] den Namen evangel. Arbeiterverein [für] Volmarstein angenommen. Zweck dieses Vereins ist, dem Gründer und [Vorsteher] der Anstalt, dem Verbande [der Anstalt], dem Verbande [evangelischer Arbeiter]vereine von Rheinland und Westfalen [und] Nassau beizutreten. Herr Arndt beabsichtigt, die Anstalt demnächst [bedeutend] zu vergrößern, sodaß demnächst [ca.] 200 alte und invalide Arbeiter dort ein Heim finden werden. Die Uebergabe soll erfolgen, sobald dem Verbande die Rechte einer juristischen Person verliehen worden sind.

**Herdecke,** 5. Jan. (Schulheizung.) Die „Rh.-W. Ztg." schreibt: „Seit einigen Jahren herrscht in der hiesigen evangelischen Volksschule und in der Rektoratschule die Kalamität, daß häufig bei kaltem Wetter der Unterricht wegen ungenügender Beheizung der Schulräume ausgesetzt werden muß, was sich in einem Winter schon 12 mal wiederholt hat. Trotzdem bei nur einiger Aufmerksamkeit dem Uebelstande vorgebeugt werden kann, hat er sich im neuen Jahre wieder eingestellt, sodaß vorgestern, gestern und auch heute die Kinder, die theilweise weite Wege bis zur Schule haben, bei der großen Kälte und in dem durchfrorenen Zustande sofort den Rückweg antreten mußten. Abgesehen davon, daß die bis jetzt um drei Tage verlängerten Ferien für den Unterricht nur schädlich sind, können die Kinder infolge des erwähnten Mißstandes auch Schaden an der Gesundheit nehmen. Wenn die Ortsbehörde gründliche Abhülfe, welche die Wiederkehr solcher Zustände unmöglich macht, nicht treffen kann oder mag, dann wäre es doch endlich an der Zeit, wenn die Schulbehörde in Arnsberg sich der Angelegenheit annähme."

= **Altenhagen,** 7. Januar. (Der Mörder der Amalie Mander) scheint endlich entdeckt zu sein. In einem an den Herrn Amtmann Knippschild gerichteten Schreiben hat die Ehefrau Rottenarbeiter Karl Herr, verwittwete Rust, früher zu Hagen, jetzt zu Böhlerheide wohnhaft, ihren am 6. Mai v. J. nach Amerika ausgewanderten Mann der am 24. Dezember 1891 erfolgten Ermordung der Amelie Mander bezichtigt. Bei der daraufhin stattgehabten amtlichen Vernehmung hat die Frau Herr bekundet, daß ihr Mann am 24. Dezember, Nachmittags gegen 3 Uhr, sonntäglich gekleidet, fortgegangen und erst spät in der Nacht zurückgekehrt sei. Als sie am darauffolgenden Morgen sein Schlafzimmer gereinigt habe, habe er seinen Anzug in seinem Koffer eingeschlossen gehabt. Dieses sei ihr schon auffällig erschienen und ferner die Thatsache, daß er bei seinem Fortgange kein Geld besessen habe und trotzdem an diesem Morgen habe Branntwein holen lassen können. Da sie zu dieser Zeit in Unfrieden miteinander gelebt hätten, so habe sie ihn darüber nicht zur Rede gestellt, freiwillig habe er ihr aber gesagt, daß er bei einem Freunde gewesen sei und dieser habe ihm 1 Mk. geborgt. Als am 2. Weihnachtstage die Leiche der Ermordeten aufgefunden worden sei, habe er sich mit ihr zur Mordstelle begeben und bei dieser Gelegenheit einen in der Nähe wohnenden Mann der Mordthat verdächtigt. Am darauf folgenden Tage, den 27. Dezember, habe er in seinem Schlafzimmer ein Kaninchen geschlachtet und zwar in der besten Hose, welche er am 24. bei seinem Fortgange getragen habe. Hierbei habe sie die Wahrnehmung gemacht, daß die Hose von den Knieen abwärts von eingetrocknetem Blute ganz steif und ebenso mit frischem Blute von dem geschlachteten Kaninchen bedeckt gewesen sei. Auf ihre Vorwürfe, daß er nun die beste Hose ganz verdorben habe, während er doch sonst seine Kleidung sehr in Acht nehme, habe er nichts Besonders geantwortet. Dann habe er die Hose ausgezogen und in seinem Schlafzimmer aufgehängt, woraufhin sie dieselbe einige Tage später in Hagen habe reinigen lassen. Weiter bekundete die Frau Herr, daß ihr Mann sich Anfangs Januar 1893 mit seinen Verwandten in Amerika heimlich in Verbindung gesetzt habe. Als sie dieses erfahren habe, sei es zu heftigem Wortwechsel zwischen ihnen gekommen, in dessen Verlauf sie ihm zugerufen habe: „Du hast ein richtiges Verbrechergesicht, Du hast auch die Amalie Mander ermordet". Auf die Anschuldigung sei er kreideweiß geworden, habe gezittert und sich dann stillschweigend zu Bett gelegt. Jedesmal, wenn er gelesen habe, daß in dieser Mordaffaire Jemand verhaftet worden sei, habe er stets seine Zweifel darüber ausgesprochen, daß der Verhaftete der wirkliche Mörder sei. Nach reiflicher Erwägung aller in Frage kommenden Umstände habe sich ihr immer mehr die Ueberzeugung aufgedrängt, daß nur ihr Mann der thatsächliche Mörder sein könne und daß es ihr keine Ruhe mehr gelassen habe, bis sie der Behörde Anzeige gemacht habe. — Wir haben geglaubt, daß wir unsern Lesern mit Rücksicht darauf, daß die Anzeige der Frau Herr die abenteuerlichsten Gerüchte in der ganzen Umgegend hervorgerufen hat, schuldig seien, etwas ausführlicher auf die Angelegenheit einzugehen. Ueber das Resultat der sofort eingeleiteten Untersuchung werden wir demnächst weitere Mittheilung machen. Wir bemerken, daß Herr zur Zeit der Mordthat etwa 200 Schritt von der Mordstelle entfernt wohnte. — Soeben erfahren wir noch, daß man an zustehender Stelle der sensationellen Aussage keinen allzu großen Werth beilegt, da Frau Herr als nicht unbedingt glaubwürdig gelten dürfte.

h **Hagen,** 6. Jan. (Die Bevölkerungsziffer der Stadt Hagen) einschließlich Eilpe und Wehringhausen stellte sich am 1. Januar 1894 nach den amtlich geführten Nachweisungen auf 39710 gegen 38529 am 1. Januar 1893. Es ist somit eine Zunahme von 1181 Personen d. h. 3,07 Prozent zu verzeichnen.

**Bickern** (Wanne), 7. Jan. (Energische Frauen.) Mehrere Frauen von Bickern und Wanne veröffentlichen in der „Emscher-Zeitung" folgendes Eingesandt: „Es ist schon lange unser sehnlichster Wunsch gewesen, daß jeden Abend die Wirthshäuser pünktlich geschlossen werden, um unsere Ruhe haben zu können; aber es bleibt hier noch immer beim alten, trotzdem seit Jahresfrist die Beamtenschaft vermehrt worden ist. Wir verlangen aber, daß Ruhe und Ordnung herrscht, und bitten daher die Beamten, strengstens gegen jeden Unfug und jede Uebertretung einzuschreiten, anderenfalls wir uns höheren Ortes beschweren müssen." (Das läßt ja tief blicken!)

**Aus dem Kohlenrevier,** 7. Januar. (Ziegel-Ring.) Die unter der Hand angebahnte Ringbildung der Ziegelei- und Ringofenbesitzer im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier wird, wie uns von betheiligter Seite mitgetheilt wird, noch vor Beginn der diesjährigen „Ziegelsaison" zur Wirklichkeit werden. Weitaus die größte Zahl der Interessenten sind bei der Ringbildung, von der man sich Vortheile verspricht, betheiligt. Du werden die „Backsteine", die im letzten Jahre mit 14—16 Mark das Tausend verkauft wurden, bald wieder 23 und 24 Mark kosten.

**Soest,** 4. Jan. (Kleinbahnen.) Seitens des Ober-Präsidenten sind die Regierungs-Präsidenten von Münster und Arnsberg, die Landräthe von Beckum, Hamm und Arnsberg, sowie Vertreter der betheiligten Städte und Aemter der drei Kreise zu einer Versammlung auf den 5. Januar in das Kreishaus zu Soest zur Erörterung der Kleinbahn-Projekte des Kreises Soest eingeladen worden.

**Elberfeld,** 6. Jan. (Ein Kritiker-Boycott.) Die Geschichte der Wupperthaler Boycotte ist um eine Episode reicher geworden. Zu dem Bier- und Centralhotelboycott gesellt sich nun auch ein Kritikerboycott, übrigens eine in unserer an überreizten Nerven lebenden Zeit nicht ungewöhnliche Erscheinung. Der Director des hiesigen Stadttheaters, Herr Gettke, hat dem Theaterreferenten der „Neuest. Nachr." die Freikarten entzogen, weil der Referent, wie es in dem in den „N. N." abgedruckten Schreiben des Directors heißt, der „Umgangston, der zwischen geachteten Personen üblich ist, nicht innezuhalten vermag" und weil weiter „die von ihm an die Einzelleistungen gestellten Anforderungen mit den dem Theater zu Gebote stehenden Mitteln unerreichbar sind." — Irren wir nicht, so schreibt die „Barm. Ztg.", so ist der Anlaß zu diesem Boycott in einem Artikel zu suchen, in welchem der Referent der „N. N." die Leistungen der Direction Gettke und ihrer Kräfte einer abfälligen Besprechung unterzogen hat.

**Elberfeld,** 6. Januar. (Der Bund der Landwirthe) ist äußerst rührig, seinen Ideen Eingang und Verbreitung zu verschaffen. Auch nach dem Wupperthale hat er seine Fühler ausgestreckt und den Versuch gemacht, festen Boden zu fassen. Der eifrige Agitator für seine Bestrebungen ist im Rheinland der bekannte Frhr. von Plettenberg-Mehrum, der sich in einem äußerst liebenswürdig gehaltenen Schreiben an eine in landwirthschaftlichen Kreisen der Thalstädte wohl angesehene Persönlichkeit wandte und zur Gründung eines Zweigvereins anmirte. Unsere Landwirthe sind aber glücklicherweise so intelligent, daß sie sich nicht ins eigene Fleisch schneiden, denn die Bestrebungen der Vollblut-Agrarier unterstützen hieße dahin arbeiten, die eigenen Bedarfsartikel vertheuern wollen und das kann schließlich kein Mensch verlangen. Dem industriellen Westen, der seinen Bedarf an Brod- und Futterfrüchten 2c. zum großen Theil von auswärts beziehen muß, ist an eine künstliche Steigerung der Preise für diese Bezugsartikel durchaus nichts gelegen. So war denn auch der Liebe Mühe vergeblich und der Freiherr von Plettenberg-Mehrum fand im Thale keine Jünger für Ausbreitung seiner Lehren.

**Ruhrort,** 4. Jan. (Schifferschule.) Die Eröffnung des Unterrichts an der hiesigen Schifferschule erfolgte vorgestern nachmittag in Anwesenheit des Lehrpersonals und einiger Mitglieder des Kuratoriums. Der Leiter der Schule, Herr Professor Hersmann, begrüßte die Anwesenden und ermahnte die Schüler zu regem Fleiße, da die Zeit nur kurz bemessen und daher jede freie halbe Stunde zu benutzen sei, um das Gelernte durchzuarbeiten und die von den Lehrern gestellten Aufgaben gewissenhaft anzufertigen. Herr Bürgermeister Bemme erging sich in seiner Ansprache in demselben Sinne und zeigte, wie nur derjenige konkurrenzfähig bleibe, der etwas Tüchtiges gelernt habe. Die Zahl der Schüler beträgt augenblicklich 14, von denen 8 auf den ersten und 6 auf den zweiten Kursus kommen; sie wird sich indessen ohne Zweifel in den nächsten Tagen steigern, da die Schifffahrt ganz geschlossen ist und anscheinend für längere Zeit geschlossen bleibt.

d **Düsseldorf,** 4. Januar. (Von den „Mittheilungen des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen",) redigirt von Dr. Beumer, ist soeben Heft Nr. 10, 11 und 12 pro 1893 erschienen. Dasselbe bringt zunächst einen warmen Nachruf an Geheimrath Hugo Hantel, den kürzlich verstorbenen senior der rheinisch-westfälischen Industrie, dessen Verdienste eingehend gewürdigt werden. Ferner enthält das Heft den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die privatrechtlichen Verhältnisse der Binnenschifffahrt und der Flößerei, den Reichsstempelsteuergesetzentwurf, sowie das Protokoll über eine Ausschußsitzung des Vereins, in welcher über die sogenannten kleinen Handelsverträge, den Binnenschifffahrtsgesetzentwurf und die §§ 277 und 295 des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches verhandelt wurde. Es folgen sodann sehr lesenswerthe Artikel: über die sinkenden Weltmarktspreise von Walther Caron, eine sozialpolitische Abhandlung des Herausgebers Dr. Beumer, überschrieben „Quousque tandem", und eine Darlegung über den Schutz der Waarenzeichen von R. Krause, sowie der neue Tarif, welcher die Mac Kinley-Bill zu ersetzen bestimmt ist. Eine reichhaltige Bücherschau schließt das außerordentlich interessante Heft ab.

**Neuß,** 6. Januar. (Nordlicht.) Eine für unsere Gegend seltsame Naturerscheinung, ein Nordlicht, wurde laut der „N. Z." in der Nacht von Donnerstag auf Freitag zwischen 1 und 2 Uhr hier desbachtet. Im prächtigen Carmoisinroth erstrahlte am nördlichen Himmel ein helleuchtender Bogen. Das Licht übergoß den ganzen nördlichen Horizont mit einem rothen Schimmer.

* **Köln,** 4. Januar. (Arbeitsnachweis.) Der Vorstand des Gewerbevereins für Köln und Umgegend hat beschlossen, einen Arbeitsnachweis einzurichten. Die Leitung dieses Arbeitsnachweises soll durch einen Ausschuß von zehn Mitgliedern erfolgen, welcher zur Hälfte aus Arbeitgebern und zur andern Hälfte aus Arbeitnehmern besteht. Der Verein hat an die städtische Verwaltung einen Antrag auf Unterstützung des Planes eingereicht. Die städtischen Kommissionen beantragen nun bei der Stadtverordneten-Versammlung: 1. dem Verein einen einmaligen Betrag von 1000 M. zur ersten Einrichtung und Unterhaltung der für den Arbeitsnachweis erforderlichen Räume, 2. einen jährlichen Beitrag von 4000 M. für die Miethe der erforderlichen Räume und zur Besoldung des Personals und Bestreitung von Bureaukosten zu gewähren.

**Mainz,** 4. Jan. (Selbstmordversuch.) Heute früh stürzte sich ein Dienstmädchen aus dem zweiten Stockwerk eines Hauses in der Schusterstraße auf die Straße und wurde mit zerschmetterten Beinen und sonstigen schweren Verletzungen ins Spital gebracht. Liebeskummer soll den Selbstmordversuch veranlaßt haben.

## Industrie, Handel und Verkehr.

h Von dem Lord Mayor's Court in London ist am 13. Mai v. J. eine auf das **englische Waarenzeichengesetz** vom Jahre 1887 bezügliche Entscheidung gefällt worden, welche ihrer prinzipiellen Bedeutung wegen für die deutschen Handels- und industriellen Kreise von Interesse sein dürfte. Der Sachverhalt stellt sich nach den über die Entscheidung aus der englischen Presse entnommenen Angaben folgendermaßen dar: Ein Metallwaarenfabrikant, anscheinend deutscher Nationalität, hatte einem Londoner Kaufmann gegenüber vertragsmäßig die Lieferung eines Postens Metallschnallen übernommen, die in Deutschland hergestellt, aber nach der ausdrücklichen Weisung des englischen Bestellers mit dem Stempel „Paris" versehen werden sollten. Infolge dieser falschen Ursprungsbezeichnung wurde die Sendung bei der Ankunft in England wegen Verstoßes gegen das Waarenzeichengesetz von der Zollbehörde beschlagnahmt. Der Fabrikant klagte demnächst unter Berufung auf den geschlossenen Vertrag gegen den Besteller auf Ersatz des ihm durch die Beschlagnahme erwachsenen Schadens, der Beklagte beantragte jedoch Abweisung der Klage, weil die das Klagefundament bildende Vertragsabrede gesetzwidrig sei und deshalb nicht als gültig angesehen werden könne. Der Gerichtshof erkannte letzterem Antrage gemäß zu Ungunsten des Klägers. Das Urtheil ist um so bemerkenswerther, als die englischen Zollbehörden Berufungen darauf, daß die gesetzwidrige Bezeichnung von nach England eingeführten Waaren auf Anweisung der englischen Besteller erfolgt sei, bisher regelmäßig nicht berücksichtigt, sondern lediglich den Geschädigten anheimgestellt haben, sich wegen des aus dem Auftrag entstandenen Schadens an die Besteller zu halten. Nachdem jetzt in dem erwähnten Prozeß eine derartige Entschädigungsforderung zum ersten Mal vor einem englischen Gericht geltend gemacht, von diesem aber abgewiesen worden ist, erscheint es leicht möglich, daß die getroffene Entscheidung für andere englische Gerichtshöfe die Bedeutung eines Präzedenzfalles gewinnen wird, worauf die interessirten Kreise in Deutschland hiermit hingewiesen sein mögen.

**Wien,** 6. Jan. Das österreichische Stabeisenkartell wurde auf 3 Jahre verlängert, und es wurde beschlossen, die Stabeisenpreise demnächst um ¼ und ½ fl. per Meterzentner herabzusetzen. Die Erneuerung des österreich-ungarischen Eisen- sowie des Feinblechkartells wird in den nächsten Tagen erfolgen.

## Vermischte Nachrichten.

**Formalismus.** Ein krasses Beispiel des Formalismus in unserer heutigen Rechtsprechung bietet folgender, von der Germania mitgetheilte Fall: Eine böse Stiefmutter war wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges unter Anklage gestellt worden, weil sie ihre fünfjährige Stieftochter mit dem bloßen Gesäß auf einen in der Stube befindlichen erhitzten Kochherd gesetzt hatte. Die Strafkammer, welche diesen Fall abzuurtheilen hatte, versagte dem Kochherde die Qualifikation eines gefährlichen Werkzeuges im Sinne des § 223a, „da der frei auf Füßen stehende Herd ein feststehender Gegenstand gewesen, während zum Kriterium des gefährlichen Werkzeuges gehöre, daß das betreffende Objekt beweglich und mit ihm auf den Körper eingewirkt worden sei." Die Strafkammer erkannte, da ein rechtsgültiger Strafantrag wegen einfacher Körperverletzung nicht vorlag, auf Einstellung des Verfahrens. Die von der Staatsanwaltschaft hiergegen eingelegte Revision hat das Reichsgericht verworfen. Auch das Reichsgericht hält daran fest, daß das im § 223a bezeichnete Werkzeug an sich ein beweglicher Gegenstand sein muß.

**Sarah Bernhardt** will ihre Memoiren veröffentlichen und Alles, was in ihrem ereignißreichen Leben vorgefallen ist, erzählen. Es ist wahrscheinlich, daß das Werk in mehr als einem Bande erscheinen wird, und daß es den Freunden des Theaters, sowie den Liebhabern von Anekdoten eine Fülle „interessanter" Neuigkeiten bieten wird.

### Patentliste westfälischer Erfinder.

Mitgetheilt durch das Patent-Bureau von Otto Wolff in Dresden.

(Abonnenten dieser Zeitung ertheilt das Bureau freie Auskunft über Patent-, Marken- und Musterschutz.)

Angemeldet von: Friedrich Ernst Otto in Dortmund: Trockenvorrichtung; 2. Zusatz zum Patent Nr. 68313.

Ertheilt an: F. W. Herberg in Wetter: Gelenkverbindung der beiden Hälften elliptischer oder ähnlicher Wagenfedern.

## Letzte Nachrichten und Telegramme.

**Paris,** 7. Jan. Bei den heutigen Senatorenwahlen wurden im ersten Wahlgange 74 Senatoren gewählt. In 20 Bezirken sind Stichwahlen erforderlich. Es wurden 48 Republikaner und 6 Konservative wiedergewählt und 20 Republikaner neugewählt. Die Republikaner gewannen 7 Sitze. Unter den Gewählten befindet sich auch der Unterrichtsminister Spuller.

**Paris,** 7. Jan. Im heutigen Ministerrat im Elysée erklärte Casimir-Perier, der Regierung sei bis jetzt über den bedauerlichen Vorfall im westlichen Sudan keine Nachricht zugekommen. Der Unterstaatssekretär der Colonieen habe jedoch vom Gouverneur des Sudan telegraphischen Bericht eingefordert. Die offiziöse Agence Havas erklärt schon jetzt, falls die englische Darstellung richtig sei, werde die französische Regierung sich nicht weigern, die nach dem Völkerrecht in solchen Fällen zu gewährende Genugthuung zu leisten.

**Rom,** 7. Jan. Die Verhaftung des Priesters Concetto Urso sowie der anderen drei Angeschuldigten erfolgte, weil dieselben eine umfangreiche, dem Deputirten Felice Giuffrida gehörige Correspondenz verborgen hatten. Dieselbe umfaßt gegen 1000 Briefe, unter denen sich wichtige chiffrirte Briefe des Anarchisten Amilcare Cipriani befinden.

**Rom,** 7. Jan. In einem der hiesigen Theater wurden gestern Abend Zettel verbreitet, welche die Worte enthielten: „Nieder mit den Aussaugern des Volkes! Es leben die sicilianischen Märtyrer! Nieder mit den Steuern!" Mehrere Anarchisten wurden alsdann verhaftet. Dieselben befanden sich im Theater und scheinen die Urheber der Kundgebung zu sein.

**Rom,** 8. Jan. Gestern Abend um acht Uhr zog ein Arbeiterhaufen mit zwei rothen Fahnen von der Garibaldibrücke aus nach dem Stadtcentrum unter den Rufen: „Hoch der Sozialismus und die sicilischen Märtyrer!" Die Polizei versperrte den Weg über die Brücke und forderte zum Auseinandergehen auf. Hierauf gaben die Manifestanten Revolverschüsse auf dieselben ab. Ein Polizist wurde ferner durch einen Dolchstich verwundet. Die Polizei nahm dann die Fahnen fort und zerstreute die Manifestanten. Zwei anarchistische Arbeiter wurden verhaftet. In der Stadt ist es wieder ruhig.

## Markt- und Coursberichte.

* **Berlin,** 6. Januar. (Fruchtbörse.) Weizen Januar 144,50, April 000,00, Mai 150,50, Juni 151,50 Mark. Roggen Januar 126 75, April 000,00, Mai 132,25, Juni 000 00 Mark. Hafer Januar 000,00, April 143,00, Mai 140,75, Juni 140 25 Mark. Mais Januar 112 00, Mai 107,75 Mark. Rüböl. vorräthig mit Faß 47,00, vorräthig ohne Faß 46,20, Januar 46,90, April-Mai 47,00 Mark. Spiritus 70er vorräthig 32 60, 70er Januar 36 70, April 37,90, Mai 38,10, Juni 38,50, Juli 38,90, Spiritus 50er 52,10 Mark. Roggenmehl Januar 16,30, Mai 17,05 Mark. Weizenmehl 0 17,75—16,00, 00 20,00—18,00 Mark Petroleum vorräthig 19,80 Mk.

**Bremen,** 6. Jan. Petroleum, still, vorräthig, 4,85 Brief.

## Personenstand.

**Langendreer.**

Getauft: Elisabeth, T. v. Schlosser W. Maier, Bhf. — Anna Adele Rosalie, T. v. Coaksarbeiter K. Wettläufer, Bhf. — Ernst Gustav, S. v. Luise Petzmann, Df. — Hugo Friedrich, S. v. Dreher H. F. Wegmann, Bhf. — Emma Friederike, T. v. Bzm. Hch. Lührmann, Calteh. — Johann Friedrich, S. v. Bergm. Friedrich Redlich, Bhf.

Getraut: Hilfsladenstr. Friedr. Büsing u. Emma Putzmann, Df. — Wittwer Gemüsehändler Carl Aug. Droste und Luise Schäfer, Hz.

Beerdigt: Coaksarb. Johs. Pfeiffer, 55 J. 10 M. Df. — Ida Elisabeth Frink, Bhf. 5 M. — Friedrich Wilhelm Schwarm, 9 M. Calteh. — Heinr. Reese, Calteh

## Bekanntmachung.

Am Dienstag, 9. Januar, Morgens 9½ Uhr anfangend, gelangen im Saale des Wirth Brinkhoff, am Kriegerdenkmal zu Bommern, resp. Zusammenkunft dortselbst, folgende zur Concursmasse W. Brockmann gehörenden Mobilien und Waarenvorräthe meistbietend gegen Baarzahlung zum Verkauf:

1 Theke, Reale, eine Dezimalwaage, 1 Balkenwaage, Petroleumbehälter, 1 großer Backtrog, 1 Backtisch, Mehl, 1 Mehlkasten, 2 Lampen, Oelfässer und Oelkasten, ca. 400 Pfd. Süßrahm-Margarine-Butter, Häringe, Rollmöpse, ca. 300 Pfd. Tuten- und Butterpapier, **eine große Parthie Zucker- und Spezereiwaaren,** 5 Kuchenbleche, ca. 100 Pfd. Lakritz, 54 Paar Pantoffeln, Cigarren, 44 Paar Tassen, Büchsenfleisch, 16 Pfd. Mettwurst, ca. 500 Pfd. Kraut, Kurzwaaren, 1 Hund ꝛc. ꝛc.

**Küster,**
Gerichtsvollzieher.

Laut Beschluß des Presbytertums werden auf Grund der Begräbnißplatzordnung diejenigen welche auf dem Friedhofe der evangel. Kirchengemeinde Herbede Erbgruften erworben haben, behufs Feststellung des neuesten Bestandes der Anspruchsberechtigten hierdurch aufgefordert, ihre Rechte bis zum **31. Januar 1894** bei dem Presbytertum unter Vorlage der über den Ankauf der Gruften ausgestellten Quittungen geltend zu machen.

Herbede, 1. Dezember 1893.

**Das Presbyterium.**




**In Witten nur Bahnhofstr. 21,**

**In Hagen nur Mittelstraße 5.**

Neuerdings erscheint

**Die Modenwelt**

ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrirten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 14 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.

Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 15 Nr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen

Berlin W. 35. — Wien I, Operng. 5.

**Begründet 1865.**

## Todes-Anzeige.

Heute Morgen 4 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden dem Herrn ergeben mein lieber Gatte, unser guter Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Musiklehrer

**Heinrich Bartelmann**

im Alter von 35 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Frau Wittwe Bartelmann u. Kinder.**

Witten, den 7. Januar 1894.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause, Gerberstrasse 4 aus statt.

## Beleuchtungs-Plan

**pro Monat Januar 1894.**

| Tag | Sonnen-Aufgang | Sonnen-Untergang | Monds-Aufgang | Monds-Untergang | Mondwechsel. | Abendlaternen brennen von | bis | Std. | Nachtlaternen brennen von | bis | Std. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 8 38 | 4 34 | 3 15 | Vm. | | 4¾ | 11½ | 6¾ | 4¾ | 8 | 15¼ |
| 2 | 8 38 | 4 35 | 4 29 | 1 00 | | 4¾ | 11½ | 6¾ | 4¾ | 8 | 15¼ |
| 3 | 8 37 | 4 36 | 5 43 | 1 22 | | 4¾ | 11½ | 6¾ | 4¾ | 8 | 15¼ |
| 4 | 8 37 | 4 38 | 6 53 | 1 52 | | 4¾ | 11½ | 6¾ | 4¾ | 8 | 15¼ |
| 5 | 8 36 | 4 39 | 7 56 | 2 34 | | 4¾ | 11½ | 6¾ | 4¾ | 8 | 15¼ |
| 6 | 8 36 | 4 40 | 8 49 | 3 27 | | 5 | 11½ | 6½ | 5 | 8 | 15 |
| 7 | 8 36 | 4 41 | 9 29 | 4 30 | Neumond | 5 | 11½ | 6½ | 5 | 8 | 15 |
| 8 | 8 35 | 4 42 | 9 59 | 5 44 | | 5 | 11½ | 6½ | 5 | 8 | 15 |
| 9 | 8 35 | 4 44 | 10 20 | 6 57 | | 5 | 11½ | 6½ | 5 | 8 | 15 |
| 10 | 8 34 | 4 45 | 10 37 | 8 12 | | 5 | 11½ | 6½ | 5 | 7¾ | 14¾ |
| 11 | 8 33 | 4 47 | 10 50 | 9 26 | | 5 | 11½ | 6½ | 5 | 7¾ | 14¾ |
| 12 | 8 33 | 4 48 | 11 02 | 10 40 | | 5 | 11½ | 6½ | 5 | 7¾ | 14¾ |
| 13 | 8 32 | 4 49 | 11 14 | 11 56 | | 5 | 11½ | 6½ | 5 | 7¾ | 14¾ |
| 14 | 8 32 | 4 51 | 11 26 | 12 36 | | 5¼ | 11½ | 6¼ | 5¼ | 7¾ | 14½ |
| 15 | 8 32 | 4 53 | 11 39 | 1 25 | 1. Viertel. | | | | 5¼ | 7¾ | 14½ |
| 16 | 8 31 | 4 55 | 11 58 | 2 38 | | | | | 5¼ | 7¾ | 14½ |
| 17 | 8 30 | 4 57 | Vm. | 4 05 | | | | | 5¼ | 7¾ | 14½ |
| 18 | 8 29 | 4 59 | 0 58 | 5 34 | | | | | 5¼ | 7¾ | 14½ |
| 19 | 8 28 | 5 01 | 1 52 | 6 57 | | | | | 5¼ | 7¾ | 14½ |
| 20 | 8 26 | 5 02 | 3 06 | 8 02 | | | | | 5¼ | 7¾ | 14½ |
| 21 | 8 25 | 5 03 | 4 33 | 8 49 | Vollmond. | | | | 5½ | 7½ | 14 |
| 22 | 8 24 | 5 04 | 6 09 | 9 19 | | 5½ | 7½ | 2 | 5½ | 7½ | 14 |
| 23 | 8 23 | 5 06 | 7 40 | 9 41 | | 5½ | 9 | 3½ | 5½ | 7½ | 14 |
| 24 | 8 22 | 5 08 | 9 06 | 9 57 | | 5½ | 10½ | 5 | 5½ | 7½ | 14 |
| 25 | 8 21 | 5 10 | 10 26 | 10 11 | | 5½ | 11½ | 6 | 5½ | 7½ | 14 |
| 26 | 8 19 | 5 12 | 11 43 | 10 22 | | 5½ | 11½ | 6 | 5½ | 7½ | 14 |
| 27 | 8 17 | 5 14 | Vm. | 10 34 | | 5½ | 11½ | 6 | 5½ | 7½ | 14 |
| 28 | 8 16 | 5 15 | 12 59 | 10 48 | 1. Viertel. | 5½ | 11½ | 6 | 5½ | 7½ | 14 |
| 29 | 8 15 | 5 16 | 2 15 | 11 04 | | 5½ | 11½ | 6 | 5½ | 7½ | 14 |
| 30 | 8 14 | 5 18 | 3 31 | 11 24 | | 5¾ | 11½ | 5¾ | 5¾ | 7½ | 13¾ |
| 31 | 8 12 | 5 20 | 4 43 | 11 51 | | 5¾ | 11½ | 5¾ | 5¾ | 7½ | 13¾ |

Witten, den 29. Dezember 1893.

**Der Magistrat:** Foerst.

## Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit wiederholt beobachtet worden, daß die Anschlußbahn der Zeche „Helene" namentlich von heimkehrenden Bergleuten und Fabrikarbeitern außerhalb der Uebergänge überschritten worden ist. Ich sehe mich daher veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß nach § 13 der Polizei-Verordnung vom 9. Mai/29. April 1889 das Betreten des Planums der fragl. Bahn, der zu derselben gehörigen Böschungen, Dämme, Gräben, Brücken und sonstigen Anlagen ohne Erlaubnißkarte dem Publikum untersagt ist und Zuwiderhandlungen mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit verhältnißmäßiger Haftstrafe geahndet werden.

Herbede, 27. Dezember 1893.

**Der Ehren-Amtmann:** Meesmann.

Soeben erschien in **4ter verbesserter Auflage:**

## Adress-Buch

sämmtlicher

**Bergwerke, Hütten- u. Walzwerke, Maschinenfabriken, Giessereien und verwandten Zweige**

im

**niederrheinisch-westfälischen Industriegebiet.**

Preis 4 Mark.

Durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung von Mk. **4.10** postfrei von der Verlagsbuchhandlung **Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.**

In Witten vorräthig bei **B. Koetzold & Co.,** Buchhandlung.

## Stenographen-Verein „Gabelsberger".

Unsere Mitglieder werden hierdurch ergebenst eingeladen, zu der am Dienstag, den 9. Januar, Abends 8½ Uhr, im Vereinslokale (Hotel zum Adler) stattfindenden ordentlichen

**General-Versammlung.**

Tages-Ordnung:

1. Kassenbericht.
2. Thätigkeitsbericht.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Verschiedenes.

Hierauf gemüthliches Beisammensein nebst musikalischer Unterhaltung durch unsere Vereinskapelle.

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird dringend gebeten.

**Der Vorstand.**

## Turngemeinde Witten.

Die **Turnstunden der Jugend-Abtheilung** finden regelmäßig **Samstag** Abends von 8½ Uhr ab in der städt. Turnhalle statt. Eltern und Lehrherren werden gebeten, ihre Söhne bezw. Lehrlinge zur Theilnahme an den Uebungen zu veranlassen.

**Der Vorstand.**

**Kampferspiritus**
in vorschriftsmäss. Qual.
F. Bottermann,
Bahnhofstr. 56.

**Verkaufe und reparire**
alle Arten
**Uhren**
zu den billigsten Tagespreisen unter Garantie.
z. B.: Reinigen 2 Mk.
Feder 1.50, Glas 0.30,
Schlüssel 5 Pf. ꝛc.
**Julius Giersiepen,**
Uhrmacher und Optiker,
Poststr. 24 Witten Poststr. 24.

Feinste Netzbrücher
**Gutsbutter**
i. Postcolli (9 Pfd. netto) sammt Packung Mk. 9,00 franco gegen Nachnahme versendet
**Georg Becker,**
Wild- und Geflügel-Versandtgeschäft **Follstein** bei Filehne.

**Butter!** Feine Gutsbutter in täglich frischer, garantirt reiner Waare versende Postpackete von netto 9 Pfd. zu M. 9.20 hochfeine Süßrahmbutter zu M. 10.50 franco gegen Nachn. Selpheim (Bayern). **G. Mundle.**




## Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche im Jahre **1874** hier oder auswärts innerhalb des deutschen Reichsgebietes geboren, **im Jahre 1894 militärpflichtig werden** und ihren gesetzlichen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt in hiesiger Stadt haben, ferner diejenigen früher geborenen Militärpflichtigen, welche in hiesiger Stadt ihren Wohnsitz oder Aufenthalt und noch nicht als Soldat gedient haben, auch noch nicht durch Empfang eines besonderen Scheines von der Wiederholung der Anmeldung zur Militär-Stammrolle entbunden sind, werden hierdurch aufgefordert, sich an den nachbezeichneten Tagen unter Vorzeigung ihres Geburtsscheines, welcher für die im Gebiete der preußischen Rheinprovinz, des Großherzogthums Baden, der bayerischen Rheinpfalz und der großh. hessischen Provinz Rheinhessen Geborenen vom Standesamte ausgestellt sein muß, oder, wenn sie sich schon früher gestellt haben, des Loosungs- und Gestellungsattestes, im Büreau für Militärsachen

**(Rathhaus, 2 Treppen hoch, Zimmer Nr. 19) hierselbst von 9 bis 12 Uhr Vormittags**

persönlich zu melden und zwar in folgender **Ordnung:**

1. diejenigen, deren Familien-Namen mit den Buchstaben **A** bis einschließlich **C** beginnen am **Montag,** den 15. Januar 1894
2. do. do. **D** do. und am **Dienstag,** den 16. do.
   **G** am **Mittwoch,** den 17. do.
3. do. do. und am **Donnerstag,** den 18. do.
4. do. do. **J** und **K** am **Freitag,** den 19. do.
   am **Samstag,** den 20. do.
5. do. do. **L** bis einschließlich und am **Montag,** den 22. do.
   **O** am **Dienstag,** den 23. do.
6. do. do. **P** do. und am **Mittwoch,** den 24. do.
7. do. do. **R** am **Donnerstag,** den 25. do.
   **S** am **Freitag,** den 26. do.
8. do. do. **T** do. und am **Montag,** den 29. do.
   **Z** am **Dienstag,** den 30. do.
   und am **Mittwoch,** den 31. do.

Für die Abwesenden oder Kranken müssen die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- und Fabrikherren, die Anmeldung bewirken. Militärpflichtige, sowie deren Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren, welche die vorgeschriebenen Meldungen zur Berichtigung der Stammrollen unterlassen, werden gemäß § 25 Nr. 11 der deutschen Wehrordnung mit Geldbuße bis zu 30 M. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Witten, den 15. Dezember 1893.

**Der Bürgermeister:** Dr. Haarmann.

## Bildungs-Verein zu Witten.

**Mittwoch den 10. Januar, Abends 8 Uhr,**
im großen Saale des Herrn F. Borgmann:

**Theater-Vorstellung**

der Theatergesellschaft unter Direktion des Herrn **J. Herrmann.**

**Die Heimath.**

Schauspiel in 4 Akten von H. Sudermann.

**Eintrittsgeld** für Mitglieder à Person 30 Pf., Nichtmitglieder zahlen 1 Mk.

**Der Vorstand.**

## Wittener Gewerbe- u. Fortbildungsschule für Frauen und Töchter,

**(früher Marktstraße 1) jetzt Poststraße 20.**

Gründliche Ausbildung in Schneidern und Wäsche, theoretisch und praktisch, nach neuestem academischem „Wiener Schnitt." Zuschneiden, Ausbildung zu Directricen und Handarbeitslehrerinnen. Unterweisung im Stricken, Häkeln für Kinder und Erwachsene, Handnähen, Flicken, Stopfen, Weißsticken, Buntst., Maschinennähen, Durcharbeiten der Apparate, feineren Handarbeiten, Glanz-Bügeln. Pension für Auswärtige und Fahrpreisermäßigung. — Sehr mäßige Preise. Eintritt 1. und 15. jeden Monats. Kleider, Wäsche, Stickereien werden auf Bestellung prompt, musterhaft und billig angefertigt. Näheres durch Prospekte.

**Bertha Petschel,**
staatl. geprüfte u. Industrie-Lehrerin.

**Buckskin,**
Kammgarn, Cheviot
aller Art für Herren, sowie
**Damen-Mantelstoffe,**
jedes Maass vom Engroslager,
⅓ billiger
als im Laden oder beim Schneider.
Grosse Auswahl. Muster franco.
*Anton Georg*
Tuch-Grosshandlung
**Köln-Lindenthal**
Dürenerstr. 165.

## Kalender für 1894.

Wir empfehlen und halten u. A. vorräthig:

| | | |
|---|---|---|
| Gartenlaube-Kalender | 1 M. — | Pfg. |
| Daheim-Kalender | 1 M. 50 | Pfg. |
| Hinkender Bote | 10 | Pfg. |
| Lahrer Hinkender Bote | 30 u. 50 | Pfg. |
| do. Gr. Ausg. | 1 M. — | Pfg. |
| Deutscher Reichsbote | 40 | Pfg. |
| Christl. Volkskalender (Kaiserswerther) | 50 | Pfg |
| Gustav Adolf-Kalender | 50 | Pfg. |
| Wachenhusen's Hauskalender | 50 | Pfg. |
| Payne's Illustr. Familien-Kalender | 50 | Pfg. |
| Köhler's Kaiserkalender | 50 | Pfg. |
| Deutsch-nationaler (antisemitischer) Volkskalender | 50 | Pfg. |
| Deutscher Hausfrauen-Kalender | 60 | Pfg. |
| Regensburger Marien-Kalender | 50 | Pfg. |
| Einsiedler-Kalender | 40 | Pfg. |

Schreib-, Notiz-, Wand-, Kontor-, Abreiß-, sowie Fachkalender in großer Auswahl.

Verlag von J. F. Schreiber in Esslingen bei Stuttgart.

Dr. C. H. v. Schuberts
**Naturgeschichte der drei Reiche**
mit der Anatomie des Menschen

**2500** Abbildungen auf 205 Farbdrucktafeln und 375 Seiten Text.

I. Abteilung: **Das Tierreich,** 91 Tafeln mit 850 farbigen Abbildungen.



III. Abteilung: **Das Mineralreich** 42 Tafeln mit 683 farbigen Abbildungen.

II. Abteilung: **Das Pflanzenreich,** 54 Tafeln mit 650 farbigen Abbildungen.

IV. Abteilung: **Der Bau des menschlichen Körpers,** 10 Tafeln mit 100 Abbildungen.

*Unübertroffenes naturgeschichtliches Werk für Schule und Familie.*

Besondere Vorzüge dieser Naturgeschichte sind die naturgetreuen farbigen Illustrationen. Bilder und Texte stehen auf der Höhe der Zeit. Autoren ersten Ranges haben daran mitgearbeitet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Jede Buchhandlung ist im Stande das Werk zur Ansicht vorzulegen.

Vollständig in 96 Lieferungen à 50 Pfennig.




**Fynst hollandsch Magen-Kruiden-Absint**
**Langjährige Specialität**
**der Holländischen Liqueur-Fabrik**
von
**Joh. Walter van Munster in Emmerich.**
**Gegründet im Jahre 1850.**

Dieser hervorragende aromatische Kräuter-Liqueur hat sich als sehr beliebtes und gutwirkendes Mittel gegen Magenleiden seit langer Zeit rühmlichst bewährt. Da der Absint aus ca. 30 der heilkräftigsten und feinsten Kräuter zusammengestellt ist, kann er Magenleidenden nur auf's Wärmste empfohlen werden. Ferner empfehle nach alten holländischen Recepten fabricirt: **feinste doppelte holländische Liqueure, Anisette, Curacao, Ingber, Kümmel, Pfeffermünz, Persico, Vanille.**

Direkter Import und Spezialität in Original **Cognac, Jamaica-Rum, Batavia - Arac, Barceloner Branntwein.**

**Joh. Walter van Munster,**
**Emmerich am Niederrhein.**

## Theater in Witten.

Dienstag, den 9. Januar, Abends 8 Uhr:
Außer Abonnement:

**Neu! Neu!**

**Maurerblümchen.**

Schwank in vier Akten von Blumenthal u. Kadelburg.

Abonnementskarten haben mit Aufzahlung Gültigkeit.

## Sanitätskolonne.

Wiederbeginn der Uebungen:
**Montag, den 8. d. M.,**
Abends 8½ Uhr.

**Dr. Gordes.**

## Deutscher Verein.

Montag, den 8. Januar,
Abends 8¼ Uhr,
im Vereinslokale bei Siepmann:

**Vereinsabend.**

Vortrag des Herrn Dr. König über:

**„Die neuen Steuerprojekte und die Produktivstände."**

Bücherwechsel, Aufnahme neuer Mitglieder, Berathung über eine Kaisergeburtstagsfeier.

**Der Vorstand.**

## Musik-Verein.

Morgen, Dienstag,
Abend 8½ Uhr:

**Probe für die Damen.**

## Männergesangverein.

Freitag, den 12. Januar 1894,
8½ Uhr Abends:

**Gesang-Uebung.**

9½ Uhr Abends:

**General-Versammlung.**

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und der Commissionen.
2. Wahl des Vorstandes und der Commissionen.
3. Festsetzung des Jahresbeitrages.
4. Berathung über das 50-jährige Stiftungsfest.
5. Verschiedenes.

**Der Vorstand.**

## Rheumatismus.

Lange Zeit lag mein Vater schwer an dieser Krankheit, so daß der Arzt erklärte, er würde nicht wieder richtig gehen lernen. Durch eine Einreibung gelang es nun, dies Leiden schnell und dauernd zu beseitigen und habe ich durch dieses Mittel schon vielen solchen Leidenden geholfen, bin gern bereit, es jedem Rheumatismuskranken zukommen zu lassen. Viele Dankschreiben liegen zur Einsicht.

**W. Roderwald, Magdeburg,** Bahnhofstr. 34.

Verziehungshalber bin ich gesonnen, mein sämmtliches

**Mobilar**

billig zu verkaufen.

**Karl Trinhaus,** Wannen Nr. 100 bei Ew. Neuhaus.

Auf sofort oder 1. Februar

**eine Wohnung**

bestehend aus 2 Dachzimmern zu vermiethen.

**Langendreerer Baugenossenschaft** 128½.

**Ein Mantel- und ein kleiner Zimmerofen**

billig zu verkaufen.

**Bachstr. 5.**

Ein kautionsfähiger, verh.

**Nähmaschinenbauer**

sucht Stelle als Reparateur von Nähmaschinen und Velocipeden oder zur Aufsicht einer elektr. Maschine. Näheres i. d. Exp.

**Die heutige Beilage der Firma Carl Spennemann Witten den Ausverkauf betreffend, wird besonderer Beachtung empfohlen.**


Verlag von B. Koetzold & Co. in Witten.
Druck von H. Risel & Co. in Hagen.
Redigirt unter Verantwortlichkeit von B. Koetzold in Witten.